

Anlage 1 zum Bericht des Jobcenter Köln zur Sitzung des Ausschusses
Soziales und Senioren am 09.11.2017

Die kommunalen Eingliederungsleistungen

Jahresbericht 2016



Inhalt

1	Einleitung	3
2	Statistische Daten	5
3	Budget	15
4	Ergebnisse und Entwicklungen	16
	4.1 Angebote der Kinderbetreuung nach § 16a Nr. 1 SGB II.....	16
	4.2 Angebote der Schuldnerberatung nach § 16a Nr. 2 SGB II.....	18
	4.3 Angebote der psychosozialen Betreuung nach.....	21
	§ 16a Nr. 3 SGB II.....	21
	4.3.1 Allgemeine psychosoziale Betreuung.....	22
	4.3.2 Frauenspezifische Angebote und Angebote für Erziehende.....	29
	4.3.3 Angebote im Rahmen des Gewaltschutzes.....	36
	4.3.4 Psychosoziale Betreuung als flankierende Hilfe in Arbeitsgelegenheiten.....	38
	4.4 Angebote der Suchtberatung nach § 16a Nr. 4 SGB II.....	40
5	Fallbeispiele aus dem Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen gemäß § 16a Nr. 3 SGB II	42
6	Schlusswort	48
	Anlage	
	Übersicht der Angebote nach § 16a SGB II in Köln	49

1 Einleitung

Die Menschen sind individuell – in ihren Zielen, Fähigkeiten und Bedürfnissen. Ebenso spezifisch sind auch ihre Wege zur sozialen und beruflichen Teilhabe.

In Zeiten des wirtschaftlichen, digitalen, gesellschaftlichen und sozialen Wandels ändern sich die individuellen Bedarfe ebenso wie die Anforderungen an die sozialen und beruflichen Kompetenzen fortdauernd und eminent.

Im Rahmen der kommunalen Eingliederungsleistungen konnte indes auch in 2016 eine zunehmende Komplexität der Problem- und Belastungslagen konstatiert werden: Psychische und physische Erkrankungen, unzureichende Sprachkenntnisse, Schulden, familiäre Probleme, Langzeitarbeitslosigkeit und geringe Fach- und Sozialkompetenz traten selten isoliert auf – vielfach bedingten sie einander.

Die flankierenden Leistungen des § 16a Sozialgesetzbuch Zweites Buch (SGB II) erlauben eine passgenaue und flexible, eine umfassende und ganzheitliche Betreuung bei der Eingliederung in das Erwerbsleben.

Oft sind sie jenes Maß an Stabilisierung und Unterstützung, das ein Mensch braucht, um Perspektiven entwickeln und einem Weg folgen zu können. Zuweilen ermöglichen sie gerade die letzten Schritte auf dem Weg zur sozialen und beruflichen Teilhabe.

2016 waren in Köln rund 117.000 Menschen auf die Hilfen nach dem SGB II angewiesen - nahezu 13 % der Kölner Bürgerinnen und Bürger.

Rund 11.300 Menschen nahmen im Berichtsjahr kommunale Eingliederungsleistungen in Anspruch, d.h. jeder 10. Leistungsempfänger konnte partizipieren.

Da das Finanzbudget der Kommunalen Eingliederungsleistungen im städtischen Haushaltsplan 2016/17 erhöht wurde, konnten die den Angebotsträgern entstandenden Kostensteigerungen der letzten Jahre erstmals adäquat berücksichtigt und folglich das für Köln charakteristische und bewährte Portfolio sozialintegrativer Angebote erhalten bleiben.

Die bewährte Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen Kommune und Jobcenter wurde im Berichtsjahr fortgeführt und war erneut Basis der effizienten und nachhaltigen Planung kommunaler Eingliederungsleistungen.

Gewiss - oftmals erzielen diese Hilfen keine unmittelbaren Integrationserfolge und ihre Wirkung ist äußerst komplex und nur bedingt messbar. Art und Umfang von Veränderungen im Kontext und Gesamtprozess der Integration induzieren jedoch häufig Erfolg und Wirkung.

Insofern stellt dieser Jahresbericht nicht allein die statistischen Daten, Entwicklungen und Ergebnisse im Rahmen der im Jahre 2016 erbrachten Angebote kommunaler Eingliederungsleistungen nach § 16a Nr. 1 - 4 SGB II dar.

Vielmehr illustriert eine Auswahl an Fallbeispielen aus den Angeboten gemäß § 16a Nr. 3 SGB II, wie unverzichtbar und weitreichend sozialintegrative, flankierende Leistungen im Rahmen der sozialen und beruflichen Eingliederung sind.

Eine Übersicht des gesamten Portfolio ist dem Anhang zu entnehmen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.
Es grüßt Sie herzlichst

Olaf Wagner
Geschäftsführer
des Jobcenter Köln

2 Statistische Daten

Gemäß der vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik veröffentlichten „Kölner Stadtteilinformation“ für das Jahr 2016 ist die Kölner Bevölkerung in diesem Jahr auf 1.081.701 Einwohner/-innen gestiegen. Der dort dokumentierte Anteil der Leistungsberechtigten nach SGB II an allen unter 65-jährigen Einwohnerinnen und Einwohnern betrug 13,1 %.

Die „Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II“ der Bundesagentur für Arbeit wurde im April 2016 einer Revision unterzogen:

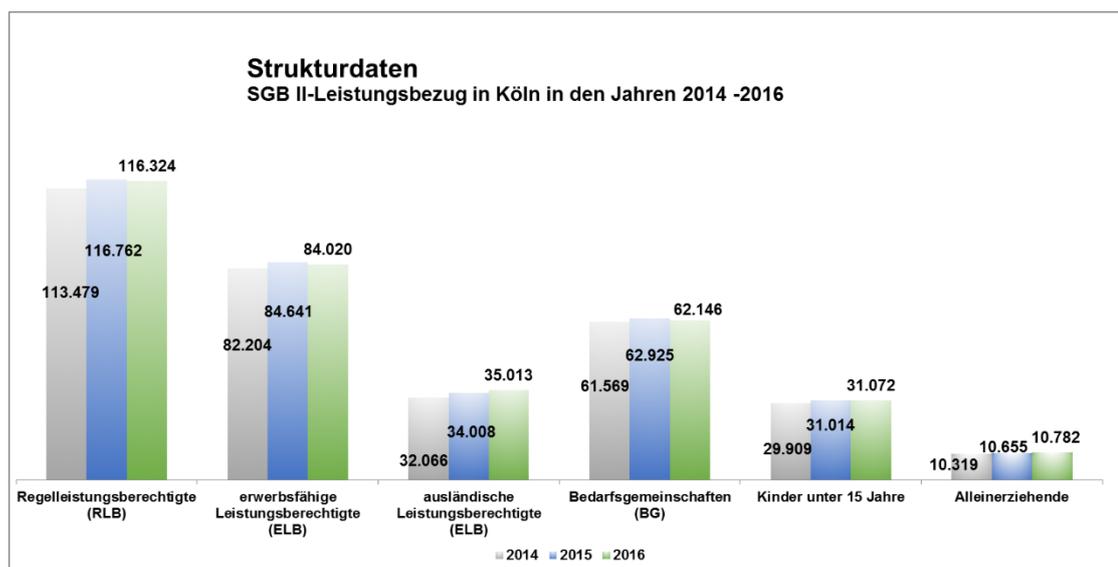
Im Vergleich zu den Berichten der Vorjahre ist die Anzahl der sogenannten „Regelleistungsberechtigten“ (RLB) rückläufig bzw. unterschiedlich. Dies liegt am neuen, nunmehr angewandten, Zähl- und Gültigkeitskonzept der Bundesagentur für Arbeit.

Um die Transparenz der Statistik zu erhöhen, wird die Gruppe der „Kinder ohne Leistungsanspruch“ (KOL) nun nicht mehr zur Gruppe der „Regelleistungsberechtigten“ gezählt. Diese beinhaltet aktuell einzig die Anzahl der „erwerbsfähigen Leistungsberechtigten“ (ELB) und die der „nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten“ (NEF).

Die statistischen Daten für die Jahre 2013 bis 2014 wurden ebenfalls rückwirkend angepasst.

Ein direkter Vergleich ist daher lediglich zu den im Sachbericht für das Jahr 2015 genannten statistischen Daten möglich.

Im Dezember 2016 erhielten gemäß der Bundesagentur für Arbeit 116.324 Kölner Bürgerinnen und Bürger Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II).



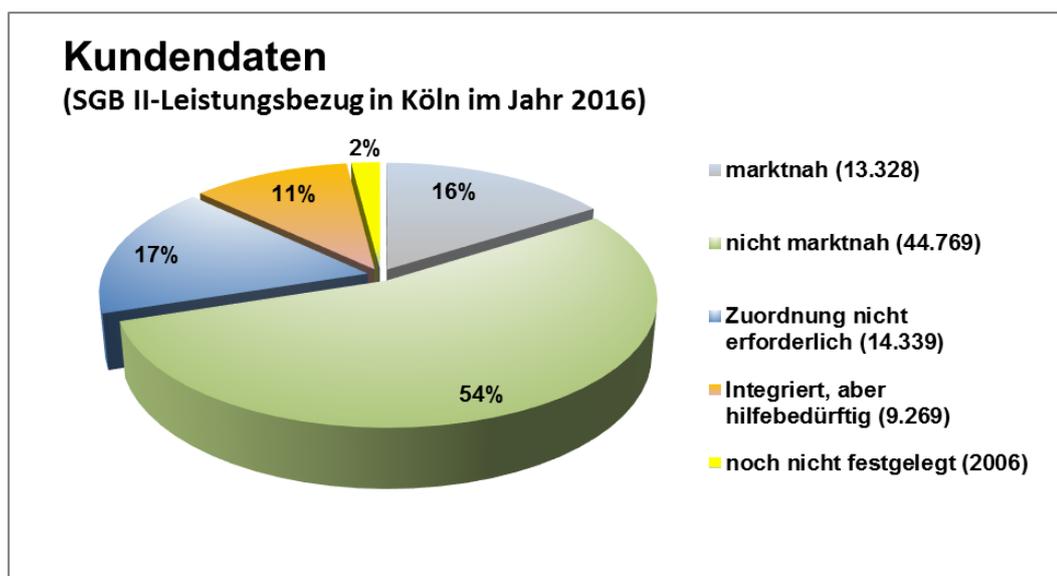
Eine ebenfalls in 2016 erlassene Weisung der Bundesagentur für Arbeit, welche gemäß § 50 Absatz 3 SGB II für die Jobcenter verbindlich ist, hat zur Folge, dass anstelle der bisher festgelegten sogenannten „Profillagen“ nunmehr eine Fokussierung auf die sogenannten „Handlungsstrategien“ erfolgt.

Dies ermöglicht eine differenziertere Auswertung von Handlungsstrategien und Kundenstrukturmerkmalen sowie eine bessere Abbildung der zunehmend komplexen Problemlagen.

Basis dieser Analyse der Kundenstruktur ist die sogenannte „Integrationsprognose“: Sie ist das Ergebnis der vermittelrischen Einschätzung zur Marktnähe der Kundinnen und Kunden:

- **Marktnah:** Eine Integration ist innerhalb von 6 Monaten zu erwarten (Hierunter fallen die bisherigen Markt-, Aktivierungs- und Förderprofile).
- **Nicht marktnah:** Eine Integration wird voraussichtlich erst nach mehr als 6 Monaten gelingen (Hierunter fallen die bisherigen Entwicklungs-, Stabilisierungs- und Unterstützungsprofile).
- Die früheren sonstigen Profillagen „**Zuordnung nicht erforderlich**“ und „**Integriert, aber hilfebedürftig**“ sind weiterhin als Kennzeichnungsoption vorhanden. (Hierunter fallen beispielweise Kundinnen und Kunden, die bereits beruflich integriert, aber noch hilfebedürftig sind. Oder solche, bei denen aktuell kein Handlungsbedarf besteht, weil beispielsweise eine Familienangehörige/ein Familienangehöriger gepflegt wird.)

Im Dezember 2016 stellte sich die Kundenstruktur im Jobcenter Köln wie folgt dar:



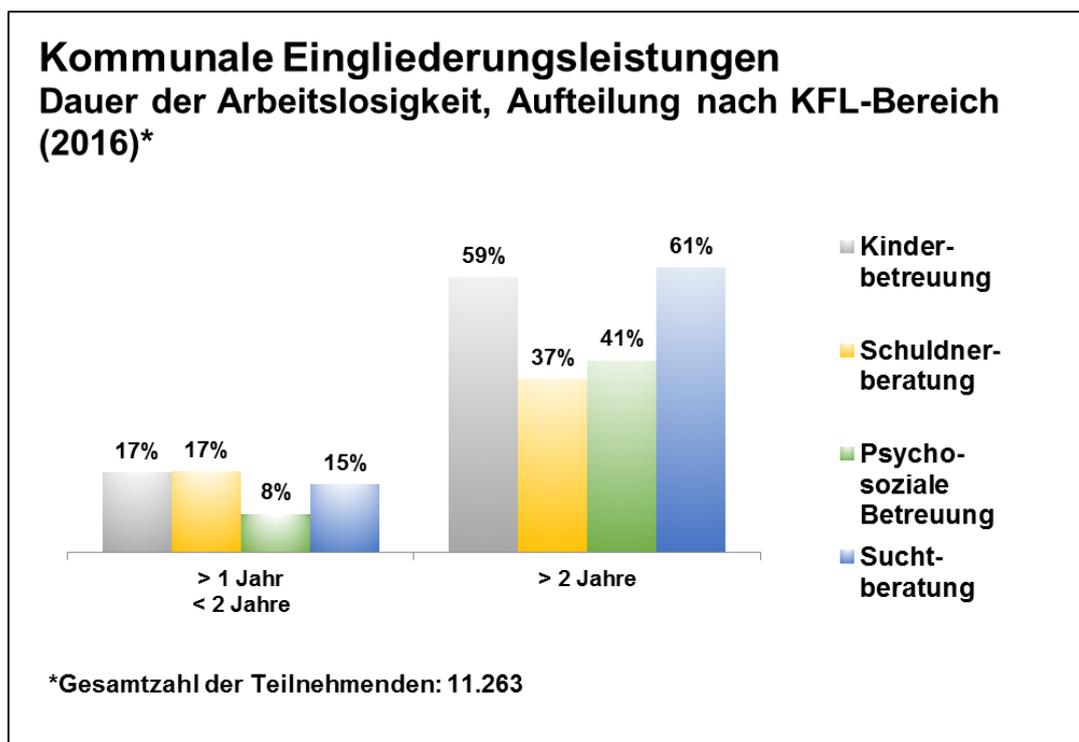
Eine Integrationsprognose „nicht marktnah“ impliziert Handlungsstrategien bzw. Strategiebündel, welche zumeist auf mehreren Handlungsbedarfen basieren.

Zwar können und werden kommunale Eingliederungsleistungen im Rahmen sämtlicher Klassifikationen erbracht, gleichwohl indiziert die Prognose „nicht marktnah“ oftmals mehrere bzw. komplexere vermittlungshemmende Kriterien. Dazu gehören insbesondere fehlende oder geringe schulische und berufliche Qualifikationen, sprachliche Defizite, gesundheitliche Einschränkungen, ein höheres Lebensalter, aber auch die alleinige Erziehungsverantwortung.

Der Anteil der Kundinnen und Kunden, bei deren eine Integration frühestens nach 6 Monaten erwartet wurde, lag im Jahr 2016 bei 54%.

Für Menschen mit Multiproblemlagen ist das Risiko der **Langzeitarbeitslosigkeit** besonders hoch.

Auch im Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen waren im Jahr 2016 viele Teilnehmende über ein, meist sogar über zwei Jahre arbeitslos:



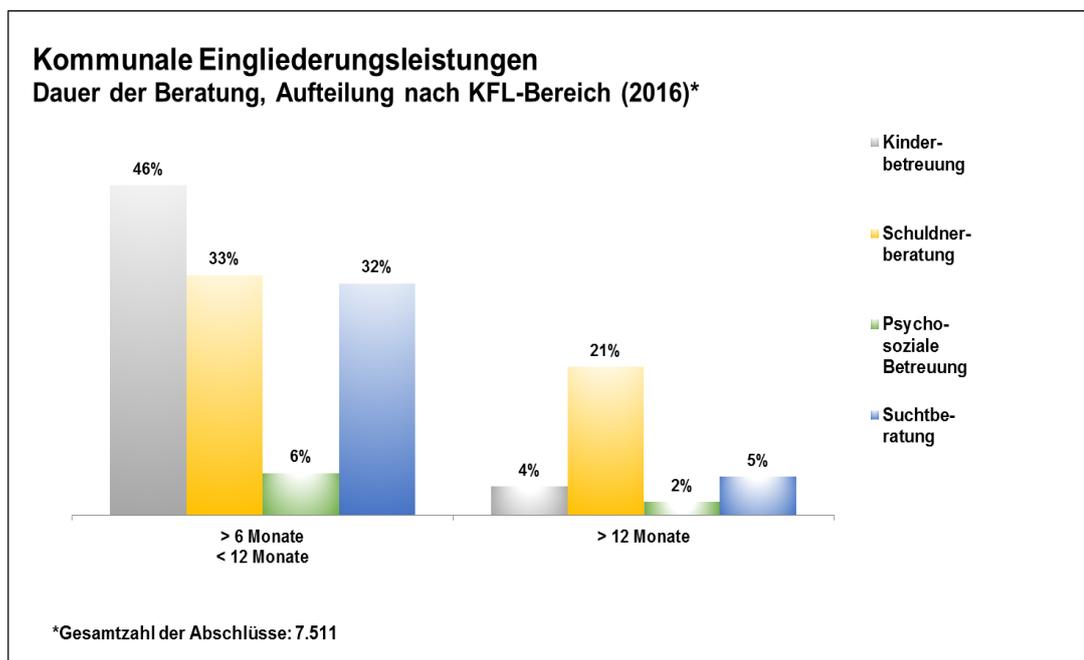
Die dauerhafte Exklusion vom Arbeitsmarkt geht häufig mit einer Verschärfung bzw. Verstärkung der ohnehin bestehenden Problemlagen einher.

In Köln ist ein ausdifferenziertes Angebot an flankierenden Leistungen, welches auf die unterschiedlichen und zumeist auch ineinandergreifenden Bedarfe zugeschnitten werden kann, vorhanden. Die damit einhergehende Möglichkeit, flexibel und individuell auf die Hilfesuchenden einzugehen, ist insbesondere in Bezug auf langzeitarbeitslose Teilnehmende sinnvoll und opportun.

Die zumeist niedrigschwelligen Angebote stehen oftmals zu Beginn aufeinander aufbauender Förderketten, deren Ziel die Integration in Ausbildung oder Arbeit ist.

Auch Menschen, die zuvor noch keinen Zugang zum Hilfesystem hatten, werden über die Angebote nach § 16a SGB II in Beratungsprozesse gebracht.

Umfang, Dauer und Inhalte der Beratungs- und Hilfeprozesse unterscheiden sich nicht nur von Angebot zu Angebot, sondern auch innerhalb der Angebote selbst. Bedingt durch die vielfältigen persönlichen Situationen und Lebensumstände der Kundinnen und Kunden.



In den Bereichen der Kinderbetreuung und der Schuldnerberatung betrug die Dauer des Beratungszeitraums im Berichtsjahr in über 50% der Fälle mehr als sechs Monate. In den Bereichen der psychosozialen Betreuung und der Suchtberatung betrug diese hingegen in weniger als 50% der Fälle mehr als sechs Monate.

Zwar ist die Kinderbetreuung im Rahmen der kommunalen Eingliederungsleistungen nachrangig gegenüber den Leistungen nach dem SGB III und SGB VIII, dennoch nahmen Kundinnen und Kunden die Betreuung regelmäßig und mit einer hohen Betreuungsdichte in Anspruch.

Ein Beispiel aus dem Angebot „BiSKids – Betreuung im Stadtteil – Kids in Mülheim“ verdeutlicht, warum sich die Beratungsdauer über einen längeren Zeitraum erstrecken kann:

Ein alleinerziehender Vater mit zwei Kindern (10 und 12 Jahre), dessen Frau verstorben war, hatte jede dritte Woche eine Frühschicht und konnte deshalb die Kinder nicht wecken und sie auf den täglichen Schulbesuch vorbereiten.
Die Situation war für den Vater äußerst belastend: Einerseits wollte er seine Kinder begleiten und versorgen, andererseits konnten die Rahmenbedingungen seiner Arbeitsstelle in einem Serviceunternehmen nicht verändert werden.
Eine Betreuerin von BiSKids kam alle drei Wochen in die Familie, weckte die Kinder und brachte sie nach dem Frühstück zur Schule.
Diese Überbrückung war für die Familie eine wertvolle Hilfe und nach einem halben Jahr konnte eine andere Lösung unter Einbezug von Nachbarschaftshilfe gefunden werden.

Die gleichsam bei **BiSKids** verortete Arbeitsgelegenheit (**AGH**) gemäß §16 d SGB II sowie die Angebote „**Xenia** – Chance für Migrantinnen“ und „**M.I.m.i.K.** – M.iteinander I.ntegration m.eistern i.n K.öln“ ermöglichen eine Kinderbetreuung vor Ort. So können die Teilnehmenden unbürokratisch und direkt am Projekt bzw. der AGH teilnehmen. Selbst dann, wenn keine regulären Betreuungsmöglichkeiten bestehen. Auch dies erklärt die teilweise lange Dauer der Angebot-Nutzung.

Die im Durchschnitt erhebliche Dauer im Kontext der Schuldnerberatung ist auf die zunehmende Komplexität der zu regulierenden Schuldsituationen zurückzuführen. Die prekäre finanzielle Situation vieler Teilnehmer/-innen ist an der oftmals hohen Anzahl der Gläubiger und/oder der zumeist gravierenden Höhe der Schulden erkennbar. Eine Schuldenregulierung war oft einzig über ein gerichtliches Insolvenzverfahren möglich.

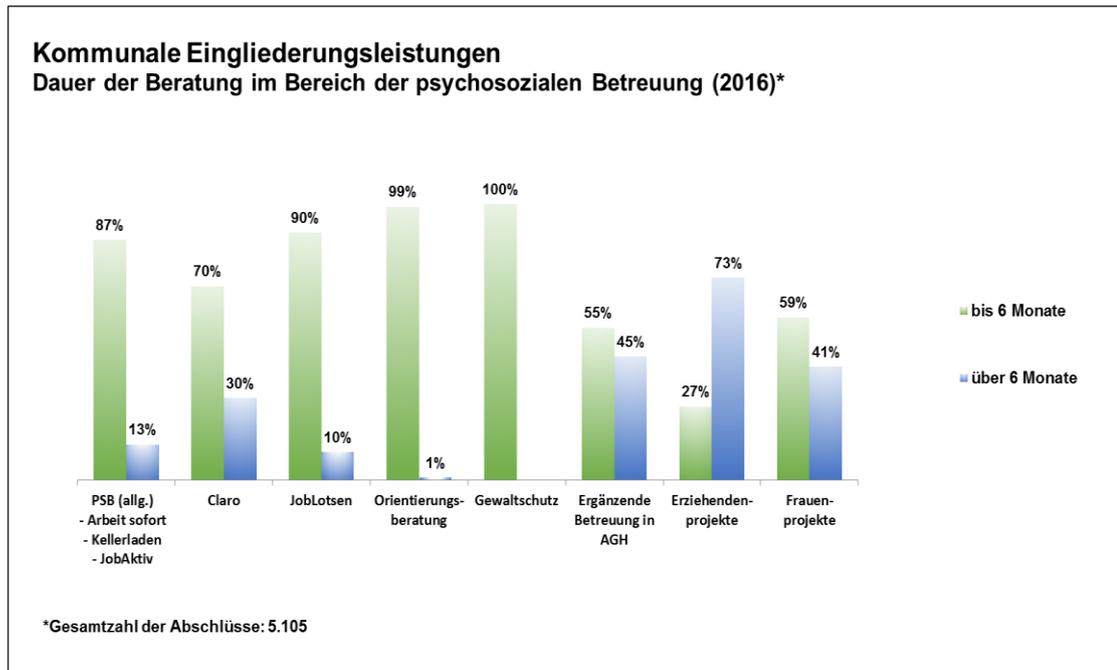
So legt beispielsweise der Verein für soziale Schuldnerberatung e.V. in seinem Bericht für das Jahr 2016 dar, dass die geringste Verschuldung der Kundinnen und Kunden der dortigen Schuldnerberatung bei 940 Euro, die höchste bei 4.450.000 Euro lag. Weiterhin führt der Träger aus, dass die Verschuldung bei den unter 30jährigen bei durchschnittlich 20.000 Euro bis 30.000 Euro, mit teilweise über 60 Gläubigern, lag.

Ähnliches berichtet der Sozialdienst katholischer Frauen Köln e.V.: 27,09 % der Menschen, denen in der dortigen Schuldnerberatungsstelle geholfen wurde, hatten 11 bis 20 Gläubiger, ein Anteil von 6,92 % sogar zwischen 21 und 50 Gläubigern. Die dort für 2016 festgestellte durchschnittliche Verschuldung lag bei rund 26.000 Euro.

Die Angebote im Bereich der Suchtberatung haben primär eine Clearingfunktion: So wird beispielsweise der Suchtstatus festgestellt, aktuelle Problemlagen abgeklärt, Handlungsempfehlungen ausgesprochen und in andere Hilfsangebote bzw. Hilfesysteme vermittelt. Dies bedingt eine im Vergleich zu den Angeboten der vorgenannten Bereiche kürzere Beratungsdauer. Allerdings handelt es sich um Durchschnittswerte. Auch in den Bereichen der

Suchtberatung und der psychosozialen Betreuung kann die Beratung im Einzelfall über sechs bzw. zwölf Monate dauern.

Gerade auch das vielfältige und breit gefächerte Portfolio der Angebote im Bereich der psychosozialen Betreuung bedingt, dass die Beratungsdauer erheblich differiert.

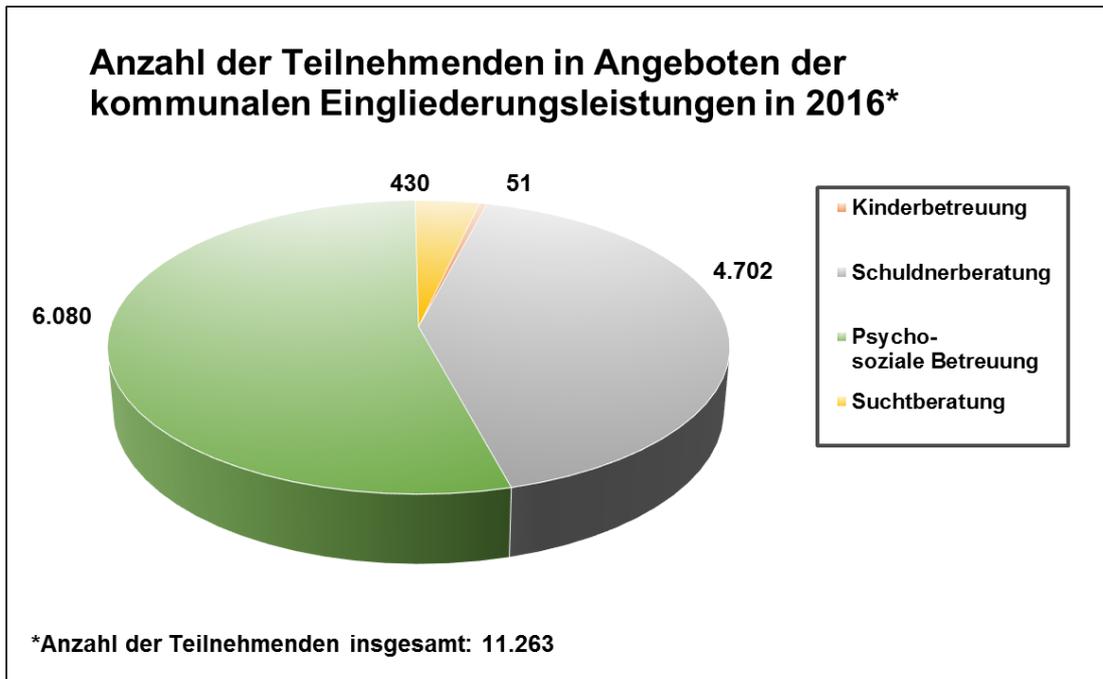


Im Bereich der psycho-sozialen Betreuung gibt es Angebote, die vorwiegend eine Clearingfunktion haben, beispielsweise die „JobLotsen“.

Überdies gibt es Angebote mit Beratungsfunktion wie die „Orientierungsberatung“.

Solche Angebote haben zweifellos eine kürzere durchschnittliche Beratungsdauer als Angebote, in denen die umfassende, ganzheitliche Beratung und Begleitung im Fokus steht, wie etwa in den Frauen- und Erziehendenprojekten.

Im Jahr 2016 nahmen 11.263 Kundinnen und Kunden kommunale Eingliederungsleistungen in Anspruch.



Die nachfolgenden statistische Daten in Bezug auf die im Jahre 2016 Teilnehmenden verdeutlichen die strukturellen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen.

In 2016 betrug der **Frauenanteil** mit 52% weiterhin mehr als die Hälfte (2015: 51%).

Auch die **familiäre Situation** hat sich im Vergleich zu 2015 nicht wesentlich verändert:

Mit 39 % stellten die **Alleinstehenden** den größten Anteil dar (2015: 38%).

Die Anzahl der Haushalte mit zwei bis drei Personen ist im Berichtsjahr mit 38 % (2015: 37%) minimal gestiegen.

Gleiches gilt für die Haushalte mit vier und mehr Personen, in denen 21% der Teilnehmenden lebten (2015: 20%).¹

Der Anteil der **Alleinerziehenden** lag in 2016 bei 22 % (2015: 21%).²

Konstant ist auch die **Alterstruktur** im Rahmen der kommunalen Eingliederungsleistungen:

Die Teilnehmenden im Alter von 25 bis 44 Jahre stellten mit unverändert 52% die größte Gruppe dar. Hingegen sank der Anteil der Teilnehmenden im Alter von 45 bis 65 Jahre auf

¹ In 2% der Fälle liegen keine Angaben zur Familiensituation für das Jahr 2016 vor.

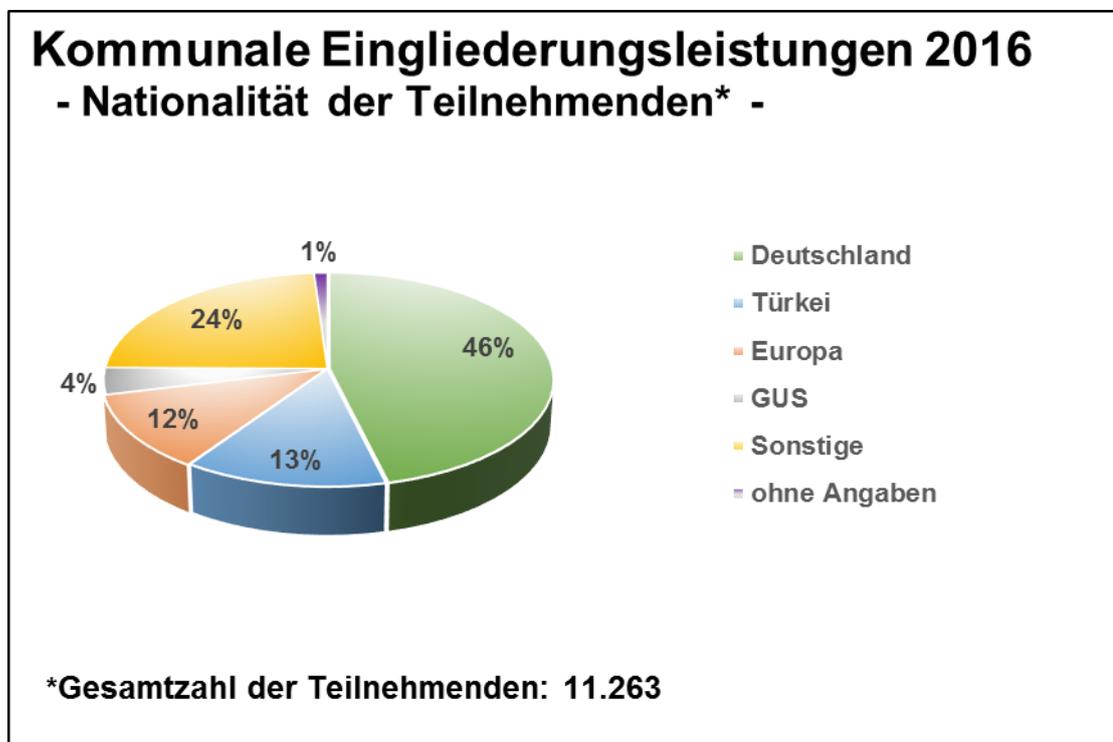
² In 4% der Fälle liegen keine Angaben für das Jahr 2016 vor.

32 % (2015: 34%).

Der Anteil der Teilnehmenden unter 25 Jahre stieg geringfügig auf 12% (2015: 11%).³

Erstmalig, wenn auch nur geringfügig, spiegelte sich im Berichtsjahr die hohe Anzahl der Menschen mit Fluchterfahrung und der Zuwanderer in Bezug auf die **Staatsangehörigkeit** und den Anteil der Teilnehmenden mit einem **Migrationshintergrunde** im Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen wieder:

Der Anteil der Teilnehmenden aus Europa sowie der Anteil aus Ländern wie beispielsweise dem Irak, dem Iran und Syrien stieg im Vergleich zum Vorjahr jeweils um 6 %.



Der Anteil der Teilnehmenden, die über einen Migrationshintergrund⁴ verfügen, stieg im Vergleich zum Vorjahr um 5% und machte insgesamt 35% aus.⁵

Ein wesentlicher Aspekt hierbei ist, dass viele dieser Menschen erst sukzessive anspruchsberechtigt nach dem SGB II sind. Demgemäß ist mit weiteren Veränderungen der Kundenstruktur, auch im Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen, zu rechnen.

Dessen ungeachtet bedingte diese Entwicklung bereits im Jahr 2016 partiell eine Modifikation der von den Trägern vorgehaltenen Angebote. So legt der Verein „Frauen gegen

³ In 1% der Fälle liegen keine Angaben zum Alter für das Jahr 2016 vor.

⁴ Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn Personen in einem anderen Land geboren wurden und in Deutschland leben. Oder wenn eine Person in Deutschland geboren wurde und die Eltern einen Migrationshintergrund haben.

⁵ In 3% der Fälle liegen keine Angaben zum Migrationshintergrund für das Jahr 2016 vor.

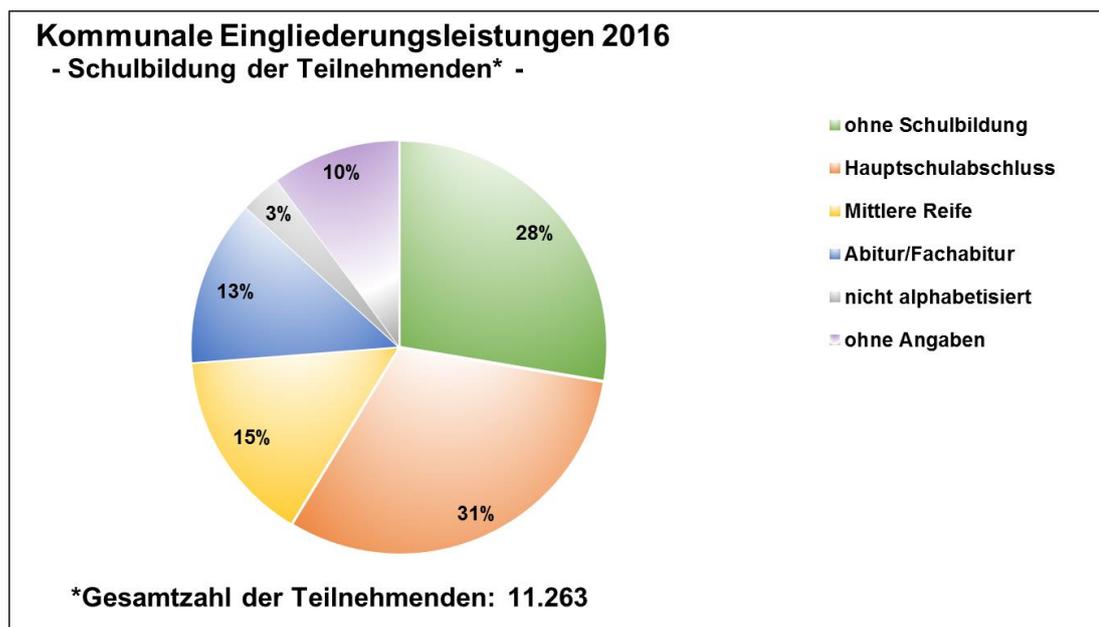
Erwerbslosigkeit e.V.“ in seinem Jahresbericht dar, dass die Mehrzahl der teilnehmenden Frauen des Projektes „Xenia“ belastende Fluchterfahrungen gemacht hatten, dass sie vielfach traumatische Erlebnisse verarbeiten mussten und zum Teil hohe Sprachbarrieren aufwiesen. Zwar benötigten alle Teilnehmerinnen eine zusätzliche Sprachförderung. Die Entwicklung hin zu einer „Schere“ zwischen zum Teil gut sprechenden Teilnehmerinnen und denjenigen, die schlecht oder kaum sprechen, stellte jedoch eine große Herausforderung für die Projektarbeit dar. Infolgedessen wurde die Sprachförderung im Projekt neu und noch differenzierter organisiert.

Eine weitere Änderung der Kundenstruktur ist evident:

Der Anteil der Teilnehmenden, die keinen **Schulabschluss** besitzen, hat sich im Vergleich zum Vorjahr ebenso wie der Anteil der Teilnehmenden, die **nicht alphabetisiert** sind, erhöht.

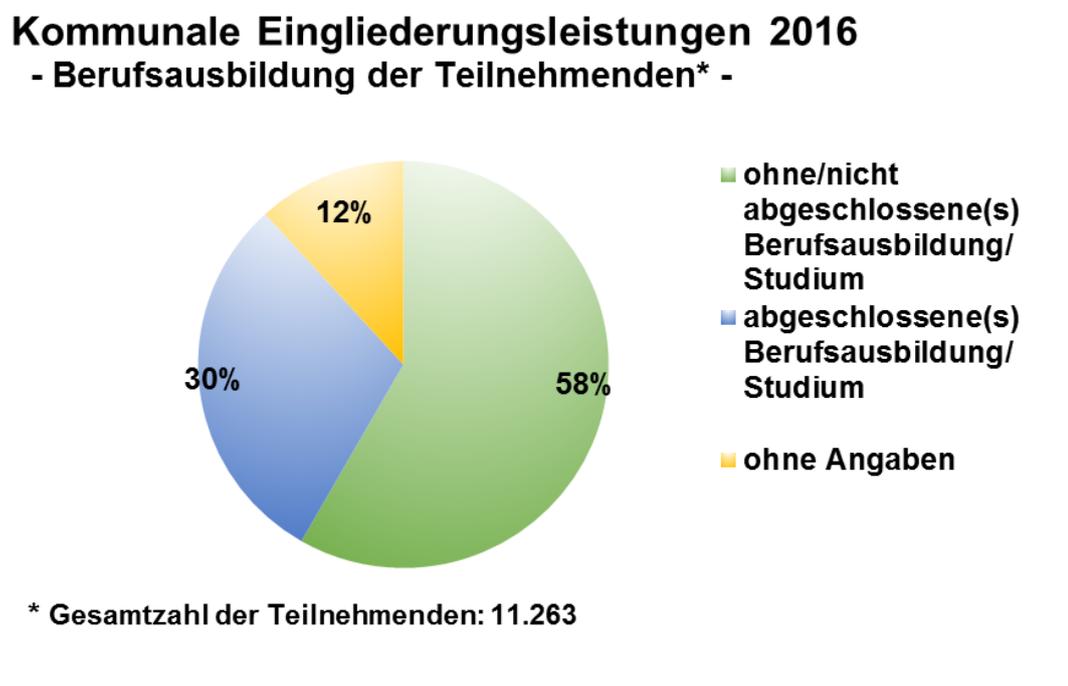
Im Jahre 2015 hatten 26% der Teilnehmenden keinen Schulabschluss und 2% waren nicht alphabetisiert.

Im Folgenden die korrespondierenden statistischen Daten für das Jahr 2016:



Im Bezug auf den Aspekt „**Berufsausbildung**“ stellt sich die Situation jedoch anders dar:

Wie auch im Jahr 2015 hatten 58 % der Teilnehmenden keine abgeschlossene bzw. anerkannte Berufsausbildung, respektive ein abgeschlossenes bzw. anerkanntes Studium.



Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erklärte in einer Pressemitteilung vom 28.11.2016, dass rund 7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland, die zu einem großen Teil einer Erwerbsbeschäftigung nachgehen, nur eingeschränkt lesen und schreiben können.

In der Tat stellt Analphabetismus in seinen unterschiedlichsten Ausprägungen ein erhebliches Defizit im Kontext der Arbeitsmarktintegration und der gesellschaftlichen Teilhabe dar.

Auch das Thema „**Grundbildung**“ gewinnt zunehmend an Bedeutung:

In einem engeren Sinne werden unter Grundbildung die Kernkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen verstanden. Sie sind Voraussetzung für eine selbstbestimmte kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe und bilden die Basis, um sich alles Wichtige anzueignen.

Der Begriff Grundbildung wird aktuell jedoch breiter gefasst.

In der „Vereinbarung für eine gemeinsame nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland“ wurde folgende Definition festgehalten:

„Der Begriff Grundbildung bezeichnet hier Kompetenzen in den Grunddimensionen kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe, wie: Rechenfähigkeit, Grundfähigkeiten im IT-Bereich, Gesundheitsbildung, finanzielle Grundbildung und soziale Grundkompetenzen. Grundbildung orientiert sich somit an der Anwendungspraxis von Schriftsprachlichkeit im beruflichen und gesellschaftlichen Alltag.“⁶

⁶ Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)/Kultusministerkonferenz (KMK)(Hrsg.) (2012): Vereinbarung über eine gemeinsame nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland 2012-2016, S. 1

Derlei Themen werden durch die große Anzahl an Menschen mit Fluchterfahrung in Köln voraussichtlich weiter forciert. Und auch Projekte gemäß § 16a SGB II müssen dies zunehmend mehr berücksichtigen.

Bereits jetzt sind entsprechende Bedarfe im Rahmen der kommunalen Eingliederungsleistungen unverkennbar:

Beispielsweise konstatiert Frauen gegen Erwerbslosigkeit e.V. für das Jahr 2016, dass die Zielgruppe im Projekt „Miga 40 – Projekt für erwerbslose Migrantinnen ab 40 Jahre“ trotz vielfach ähnlicher Problemlagen und sich wiederholender persönlicher und gesundheitlicher Belastungen äußerst heterogen war.

Neben sozialen Faktoren wie Sozialisationshintergrund und Verweildauer in Deutschland unterschieden die Frauen sich beispielsweise zum Teil erheblich in ihrer Sprachkompetenz, ihrem kulturellen Hintergrund und ihren formalen und nicht formalen Bildungsvoraussetzungen.

Dieser Vielfalt wurde insofern Rechnung getragen, als dass die Lernmodule und Seminare auf unterschiedliche Level und Bildungsniveaus ausgerichtet wurden. Wöchentlich stattfindende Workshops förderten zudem die interkulturelle Kommunikation und Toleranz gegenüber Andersdenkenden.

Auch der Caritasverband für Köln stellte fest, dass die Präventionsarbeit - gerade auch im Hinblick auf die zunehmende Anzahl der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund bzw. der Menschen mit Fluchterfahrung - ein wesentlicher Bestandteil der Schuldnerberatung ist:

Der Kontakt zur Familie, zu Freunden und in die alte Heimat ist für Menschen mit Fluchterfahrung nahezu unentbehrlich. So hat beispielsweise der Besitz eines Smartphones große Bedeutung. Auch das World Wide Web als Kommunikationsmöglichkeit birgt viele Kostenfallen.

Unlautere Werbe- und Verkaufstrategien, fehlendes Wissen hinsichtlich Verbraucher- und Rechtsschutz, Abschluss von zum Teil unredlichen Kaufverträgen und die Unkenntnis über die Folgen bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben auch 2016 dazu geführt, dass viele dieser Menschen sich bereits verschuldet haben, bevor sie beispielsweise überhaupt Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II erhalten.

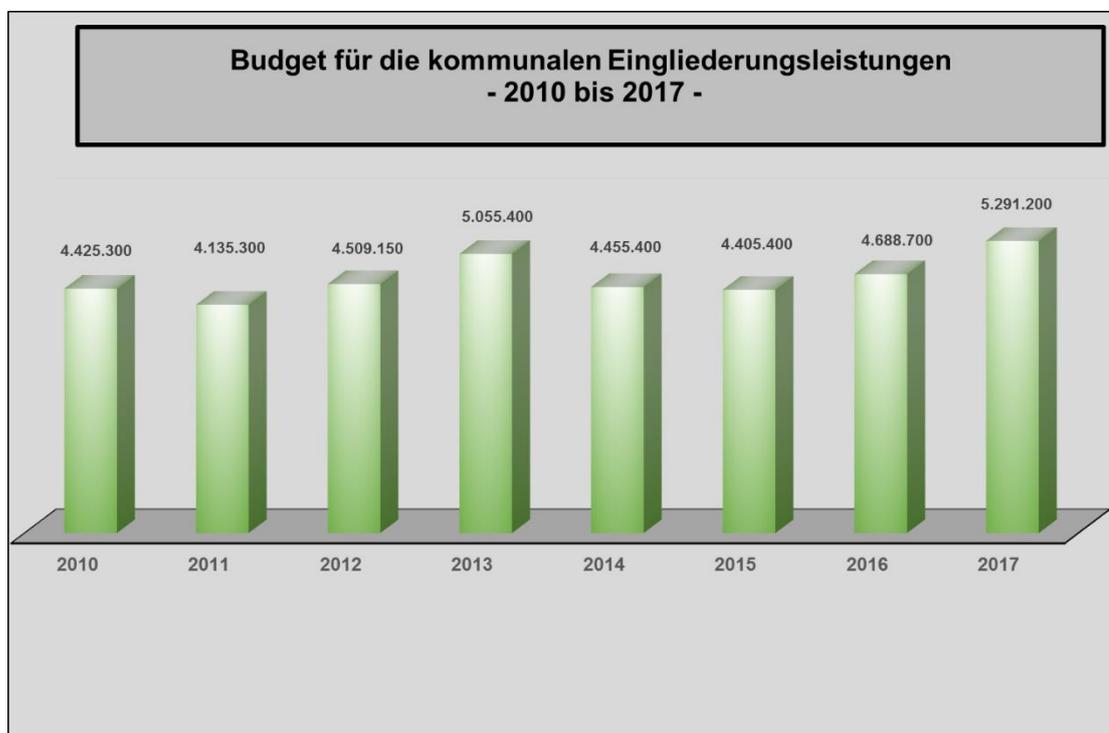
Folgerichtig mussten auch im Rahmen der Schuldnerberatung neue und passgenaue Konzepte, die insbesondere mangelnde Sprachkenntnisse und fehlendes finanzielles Wissen berücksichtigen, entwickelt werden.

3 Budget

Der kommunale Haushaltsplan für die Jahre 2016/2017 sieht ein deutlich größeres Budget für die kommunalen Eingliederungsleistungen als für die Jahre 2014 und 2015 vor.

Erstmals konnten so die Kostensteigerungen, die den durchführenden Trägern entstanden, adäquat berücksichtigt werden. Allerdings implizierte dies nicht die bisweilen erforderliche, bedarfsgerechte Ausweitung von Projekten.

In den Jahren 2010 bis 2017 stellt sich das Budget für Leistungen gemäß § 16a SGB II wie folgt dar:



4 Ergebnisse und Entwicklungen

4.1 Angebote der Kinderbetreuung nach § 16a Nr. 1 SGB II

Das Angebot der Kinderbetreuung wird in den Projekten „M.I.m.i.K. – M.iteinander I.ntegration m.eistern i.n K.öln“, „Xenia“ und „BiSKids, Betreuung im Stadtteil – Kids in Mülheim“ vorgehalten.

Ziele dieser Angebote sind insbesondere die Sicherstellung der Betreuung in Notsituationen bzw. während der Teilnahme am Projekt oder der Arbeitsgelegenheit, die Organisation einer Regelbetreuung sowie Hilfestellung im Rahmen der Kinderbetreuung und –erziehung.

Exemplarisch werden die Ergebnisse des Angebots „BiSKids“ dargestellt.

BiSKids

Ziel des stadtteil- und sozialraumorientierten Projekts „BiSKids“ ist es, ein kurzfristiges und flexibles Kinderbetreuungsangebot für Arbeitssuchende, in Arbeit vermittelte Personen sowie für Teilnehmende an Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

Im Projekt selbst werden SGB II-Leistungsbezieher/ -innen mit erzieherischem, kinderpflegerischem oder pädagogischem Hintergrund im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit gemäß § 16 d SGB II (AGH) entsprechend ihren Fähigkeiten im Kinderbetreuungsservice eingesetzt.

Im Berichtsjahr bearbeitete „BiSKids“ etwa 65 Anfragen von Kundinnen und Kunden des Jobcenter Köln sowie von Eltern im Stadtteil. 51 Familien wurden regelmäßig - oftmals täglich – durch Mitarbeiter/ -innen des Projektes bei der Kinderbetreuung unterstützt.

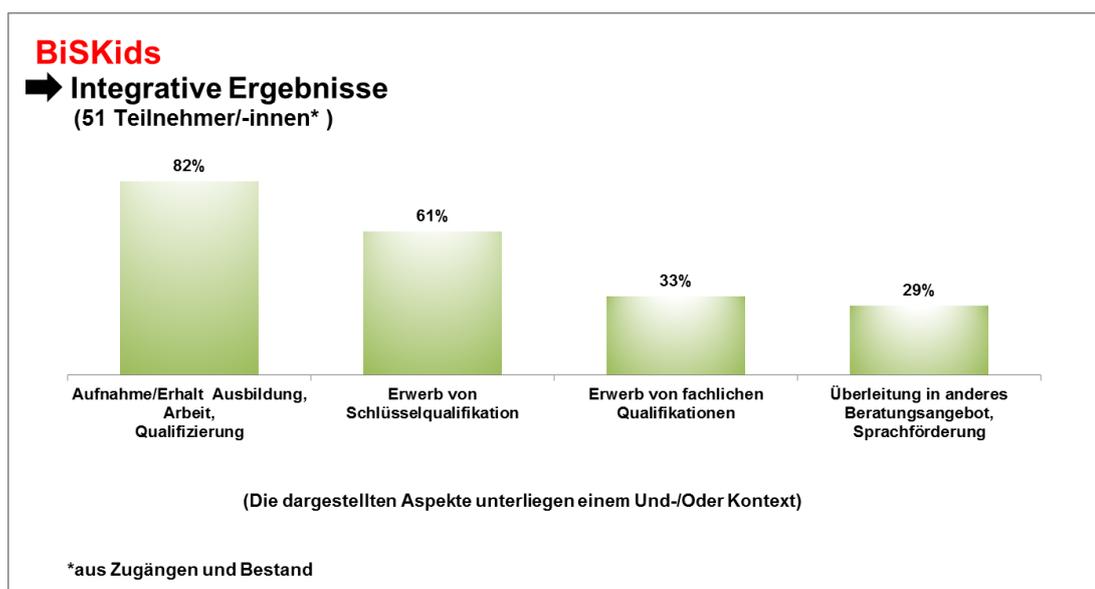
Neben Hol- und Bringdiensten, Ferien-, Randzeiten- und Übermittagsbetreuungen gehörte auch die Vermittlung in weiterführende Angebote der Kinderbetreuung oder der Familienhilfe zu den Dienstleistungen von BiSKids.

Erheblich war auch der Bedarf der individuellen Kinderbetreuung für die Teilnehmenden der AGH selbst: Insgesamt haben 32 Teilnehmende mit Kindern an der AGH teilgenommen.

22 davon haben zeitweise ihre Kinder bei BiSKids betreuen lassen, um selbst Zeit für Praxiseinsätze zu haben und gleichzeitig ein eigenes Modell der Kinderbetreuung aufbauen zu können.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der bei der Kinderbetreuung Unterstützten mit Migrationshintergrund um 27 % gestiegen und betrug im Berichtsjahr 80 %. Hingegen ist der Anteil der Alleinerziehenden auf 29 % gesunken (2015: 66%).

51 Eltern bzw. Alleinerziehende wurden nachhaltig bei der Arbeitsaufnahme, Qualifizierung sowie beim Erhalt ihrer Arbeit unterstützt.



Rund 63% der Familien, die unterstützt wurden, nahmen die Betreuung regelmäßig und mit einer hohen Betreuungsdichte von mehr als 4 Tagen pro Woche in Anspruch. 49% nutzten das Angebot, weil sie Kinder zwischen zwei und vier Jahren hatten, aber keinen zeit- und ortsnahen Platz in einer regulären Kindertageseinrichtung fanden. 23% nahmen an einer Ausbildung bzw. Umschulungsmaßnahme teil. 59% gingen einer Arbeit nach. Viele konnten dieser Arbeit nur nachgehen, weil sie durch das Angebot entlastet wurden. 18% hatten für die Inanspruchnahme andere Gründe, beispielsweise die Entlastung in persönlichen Überforderungssituationen.

4.2 Angebote der Schuldnerberatung nach § 16a Nr. 2 SGB II

Auch in 2016 wurde das System der Budget- und Schuldnerberatung in Köln fortgeführt. Hierbei weisen die Integrationsfachkräfte Ratsuchende im SGB II-Bezug bei Bedarf zunächst der Budgetberatung zu.

Diese umfasst eine begrenzte Zahl von Beratungseinheiten. Nach Klärung der Problemlage erfolgt bei weitergehendem Bedarf und bei Vorliegen einer erfolgversprechenden Prognose eine Weitervermittlung aus der Budget- in eine Schuldnerberatung.

SGB II-Leistungsempfänger/-innen, die aus unterschiedlichen Gründen die Schuldenproblematik im Jobcenter nicht ansprechen bzw. die Budgetberatung nicht aufsuchen wollen, können sich auch direkt an eine der Schuldnerberatungsstellen wenden.

Das Jobcenter Köln hat neun gemeinnützige Beratungsstellen mit der Durchführung der Schuldnerberatung nach §16a Nr. 2 SGB II beauftragt - fünf dieser Träger zusätzlich mit der Durchführung der Budgetberatung:

- Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V.
- Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
- Diakonisches Werk Köln und Region
- Interfamilia Kreisverband Köln e.V.
- Internationaler Bund (IB)
- Schuldnerhilfe Köln e.V.
- Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) e.V.
- Sozialdienst katholischer Männer (SKM) e.V.
- Verein für soziale Schuldnerberatung (VSSB) e.V.

Im Rahmen der **Budgetberatung** lässt sich im Vergleich zum Vorjahr eine weitere Verkürzung der Wartezeit bis zu einem ersten Beratungstermin feststellen: In 90% der Fälle mussten die Ratsuchenden weniger als 14 Tage warten (2015: 81,3%).

Nur selten kam es zu einem deutlich späteren Beratungstermin. Beispielsweise aufgrund Terminverschiebungen aus Krankheitsgründen. So umfasste die Wartezeit in 0,3 % der Fälle mehr als drei Monate (2015: 0,4%).

In der Budgetberatung erfolgt eine erste Beratung und Unterstützung für Menschen mit Schuldenproblematik. In der Regel werden zwei bis drei Beratungstermine in Anspruch genommen.

Diese Kurzberatung gestattet einen validen Überblick über die finanzielle Lage und die Höhe der Verbindlichkeiten. Insbesondere auch die Klärung, ob eine weitere Begleitung durch eine Schuldnerberatung notwendig ist.

Das Spektrum der Themen reicht von allgemeiner Beratung und Information zu Schulden bzw. finanztechnischen Themen, über Krisenintervention (z.B. bei drohender Energie-Sperrung oder Mietschulden) bis hin zur Unterstützung bei der Einrichtung eines Pfändungsschutz-Kontos.

Gleichwohl bietet die Kurzberatung Raum zur Besprechung anderer wesentlicher Faktoren wie beispielsweise familiäre Probleme oder Krankheiten. Die Ratsuchenden erfahren bereits durch diesen ersten Schritt Entlastung und Stabilisierung, weil drängende Fragen besprochen und gegebenenfalls durch konkrete Lösungsvorschläge bearbeitet werden können.

In 86,1% der Fälle konnte die Beratung innerhalb von drei Monaten abgeschlossen werden (2015: 69,2%).

Hierbei konnten 45,7% (2015: 46,1%) der Fälle abschließend in der Budgetberatung bearbeitet werden.

54,3% (53,9%) der Fälle benötigten allerdings die weitere Unterstützung und Begleitung einer **Schuldnerberatung**.

Auch hier beträgt die Wartezeit auf einen ersten Beratungstermin in 70% der Fälle unter vier Wochen. (2015: 69,9%).

Anders als in der Budgetberatung betrug die Wartezeit in 12,5% der Fälle jedoch mindestens drei Monate (2015: 9,4%).

Um die hohe Nachfrage an Beratung partiell auffangen, eventuelle Wartezeiten überbrücken und Hilfe in Krisensituationen anbieten zu können, halten die meisten Träger der Schuldnerberatung telefonische Beratungsmöglichkeiten bzw. Online-Beratungsangebote vor. Ratsuchende im SGB II-Bezug werden gegebenenfalls an die Budgetberatung verwiesen.

Steigende Strom- und Energiekosten stellten auch in 2016 eine große Belastung für Menschen mit geringem Einkommen und/oder Bezug von Transferleistungen dar.

Auch die bereits im Vorjahr offensichtliche Entwicklung der zunehmenden Komplexität der vorhandenen Schuldenproblematiken setzte sich im Berichtsjahr fort:

Zunehmende Ver – bzw. Überschuldung, materielle Armut, Langzeitarbeitslosigkeit oder prekäre Arbeitsbedingungen, Sprachprobleme, Gewalterfahrung, Suchtprobleme, soziale Isolation, geringes Selbsthilfepotenzial und psychosoziale Folgeerscheinungen bildeten vielfältige Problemlagen.

Viele Ratsuchende hatten den Überblick über ihre finanzielle und wirtschaftliche Situation verloren. Oftmals fehlte die Kenntnis über die Anzahl der Gläubiger und die Verschuldungssummen. Häufig gingen damit Frustration und Resignation einher. Bisweilen auch massive Krisen, die sich beispielsweise in gesundheitlichen Beeinträchtigungen manifestierten. Insbesondere in solchen Fällen wurden große zeitliche Ressourcen gebunden.

Zwar betrug der Beratungszeitraum auch in 2016 in 11,2% der Fälle unter drei Monate (2015: 26,9%). Der Anteil jener Kundinnen und Kunden, die über einen längeren Zeitraum hinweg Beratung und Unterstützung benötigten, stieg jedoch weiter an.

In 32,7% der Fälle nahm der Beratungszeitraum über 12 Monate in Anspruch. Ein deutlicher Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (20,6%), der sich überwiegend aus den oben genannten Aspekten erklärt.

Im Rahmen sowohl der Budget- als auch der Schuldnerberatung konstatierten die Träger weitere Tendenzen:

Der Sozialdienst katholischer Männer e.V. (SKM) stellte beispielsweise fest, dass zunehmend mehr Ratsuchende, die kurz zuvor noch im Niedriglohnsektor einer Beschäftigung nachgingen, aufgrund fehlendem bzw. geringem Anspruchs auf Leistungen nach dem SGB III unmittelbar in den Leistungsbezug nach SGB II fielen.

Überdies nahmen vermehrt Menschen, die zuvor selbstständig oder freiberuflich tätig waren, die Beratung des SKM in Anspruch.

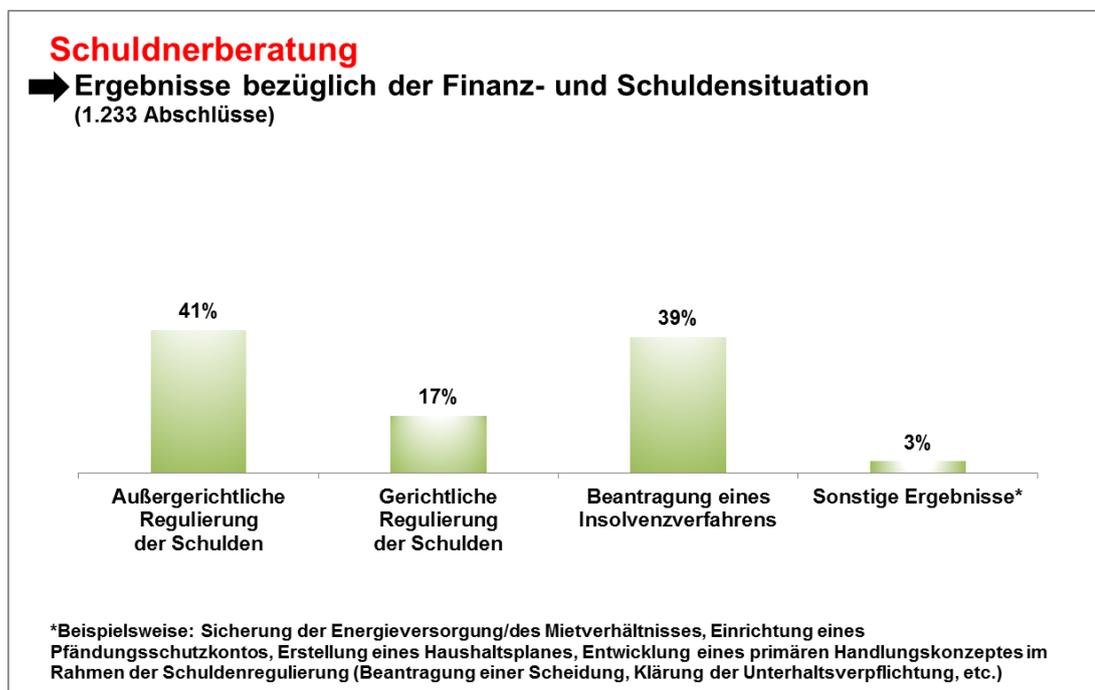
Ebenso stellte der Träger einen Anstieg der Ratsuchenden, die über „betreutes Wohnen“ bzw. andere rechtliche Betreuung unterstützt werden, fest.

Die Schuldnerhilfe Köln e.V. hebt in ihrem Jahresbericht 2016 hervor, dass die Vermeidung von Überschuldung in Privathaushalten nicht zuletzt auch eine Informations- und Bildungsfrage sei.

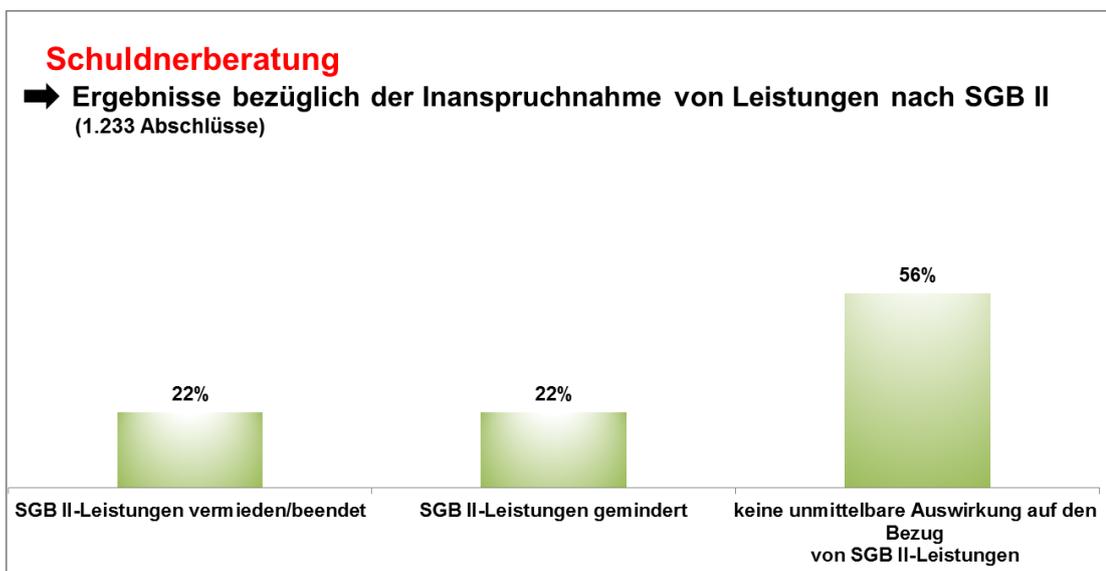
Ähnlich beurteilt dies der SKM: Menschen mit Schuldenproblematik setzten sich damit häufig erstmals qualifiziert in der Budget- und Schuldnerberatung auseinander.

Zuvor war ihr Umgang mit der Überschuldungssituation häufig durch fehlende Perspektiven vor dem Hintergrund der anhaltenden Arbeitslosigkeit und von Verdrängungsprozessen geprägt. Ebenso durch Fehlinformationen bzw. unzureichende Kenntnisse zu Möglichkeiten des Schuldnerschutzes und der Schuldenregulierung.

Die Ergebnisse der Schuldnerberatung im Einzelnen:



Zwar kann sowohl die Schuldenregulierung als auch die Klärung eines Unterhaltsanspruchs unmittelbar Einfluss auf den Bezug von SGB II-Leistungen nehmen, bisweilen führt die Schuldenregulierung jedoch erst mittelbar zu einer Auswirkung auf den Leistungsanspruch. Beispielsweise durch Reduzierung der psychosozialen Destabilisierung. Die Betroffenen unterliegen aufgrund der Schuldenproblematik einem enormen psychischen Druck und sind häufig gesundheitlich beeinträchtigt. Die kritische Situation belastet Partnerschaften schwer und wirkt sich negativ auf die Entwicklung der Kinder aus. Ist eine solche Situation geregelt, vermindert sich der Druck auf die Betroffenen und ihre Angehörigen und sie können sich deutlich unbelasteter auf die für eine Arbeitsaufnahme notwendigen Schritte fokussieren.



4.3 Angebote der psychosozialen Betreuung nach

§ 16a Nr. 3 SGB II

Die Projekte und Angebote im Bereich der psychosozialen Betreuung sind äußerst heterogen und vielfältig.

Inhaltlich können die Angebote zu folgenden Gruppen zusammengefasst werden:

- **Allgemeine psychosoziale Betreuung**
Hierunter fallen die Projekte „Arbeit sofort“, „Claro“, „Kellerladen“, „JobAktiv“, „JobLotsen DiMa“, „JobLotsen Reso“ sowie „Orientierungsberatung“
- **Frauenspezifische Angebote**
Hierunter fallen die Projekte „FrauenLeben“, „Miga 40“, „Strickleiter I“, „Strickleiter II“, „Der Wendepunkt“ sowie „Alternative Wege in den Job“

- **Angebote für Erziehende⁷**
Hierunter fallen die Projekte „MImiK“ und „Xenia“
- **Angebote im Rahmen des Gewaltschutzes**
Hierunter fallen die Projekte „Mann sein ohne Gewalt“ und „Coolnesstraining“
- **Psychosoziale Betreuung als flankierende Hilfe in Arbeitsgelegenheiten**
Hierunter fallen die Projekte „Müllemer Wäsch- und Kochwiever“, „Gulliver und Lore“, „Zweiradwerkstatt 180°“, „HIVissimo“ und „Kölner Feger“.

Im 5. Kapitel dieses Berichts werden einzelne Fallbeispiele aus einigen dieser Angebote geschildert.

4.3.1 Allgemeine psychosoziale Betreuung

Das Projekt „**Arbeit Sofort**“ bietet Menschen ohne Wohnung bzw. mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, aufgrund derer sie nicht vermittelt werden können, einen niedrigschwelligen Einstieg in das Thema „Beschäftigung“.

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, bestimmte Arbeitsfelder in einem zeitlich überschaubaren Zeitrahmen zu erproben, praktische Erfahrungen zu sammeln und sich zu orientieren.

Auch in 2016 wiesen die meisten Teilnehmer/-innen vielfältige psychische und soziale Problemlagen auf: Sie alle lebten ohne festen Wohnsitz bzw. in prekären Wohnverhältnissen. Psychische Auffälligkeiten, vermutete oder offen thematisierte Suchterkrankungen, hohe Schulden, soziale Ausgrenzung und andere Aspekte schränkten die Arbeits- und Belastungsfähigkeit zu Beginn der Projektteilnahme zum Teil massiv ein.

Auch Kundinnen und Kunden, die wiederholt geltend machen, finanziell mittellos zu sein, können dem Projekt zugewiesen werden. Bei „Arbeit sofort“ besteht die Möglichkeit der taggleichen Auszahlung einer Aufwandsentschädigung. So kann auch im Falle der Mittellosigkeit der Lebensunterhalt kurzfristig und ohne Aufbau von Schulden gedeckt werden.

Viele Teilnehmende nahmen dieses Angebot zunächst einzig aufgrund dieser Zuverdienstmöglichkeit in Anspruch.

Im Verlauf des Projektes konnten jedoch auch individuelle Hilfen zur Stabilisierung, etwa durch Vermittlung in weiterführende Angebote, vermittelt werden. Mitunter wurden integrative Perspektiven und Schritte erarbeitet bzw. initiiert.

Dass die Problemlagen auch für Jugendliche und junge Erwachsene zunehmend komplexer und vielschichtiger werden, stellte der im Sozialraum Bilderstöckchen verortete „**Kellerladen**“ bereits im Vorjahr fest.

In 2016 beobachtete er jedoch auch eine zunehmende Divergenz im Kontext der Ausbildungssuche: Zwar stieg die Anzahl der freien Ausbildungsstellen weiter an, gleichermaßen jedoch auch die Anforderungen an die Auszubildenden.

⁷ Im Jahresbericht über die kommunalen Eingliederungsleistungen für das Jahr 2016 werden diese Angebote im Rahmen der frauenspezifischen Angebote dargestellt (Punkt 4.3.2)

Vielfach scheiterten die Projektteilnehmer/-innen in Auswahlverfahren bereits an den schulischen Voraussetzungen. Häufig war ein schulischer Abschluss erst gar nicht vorhanden. Insofern war die Suche nach einer Ausbildung, gerade auch bei hoch motivierten jungen Menschen, durch Frustration und Resignation geprägt. Derweil stellten die oftmals unentschlossenen, nicht motivierten oder auch unzuverlässigen Teilnehmer/-innen die Mitarbeitenden des Projektes vor weitere Herausforderungen.

Durch individuelle Unterstützung und Beratung, unterschiedlichste Gruppen- und Einzelangebote sowie ein gutes Netzwerk zu Schulen, Ausbildungsbetrieben und sozialen Einrichtungen konnten auch in 2016 unterschiedlichste Erfolge erzielt werden: Stabilisierung der schulischen Leistung, Steigerung der sozialen und fachlichen Kompetenzen, Vermittlung in Praktika, Ausbildung oder Arbeit, u.v.m.

Im Vergleich zu den Vorjahren verzeichnete der Kellerladen im Berichtsjahr insgesamt weniger aggressive und selbstgefährdende autoaggressive Verhaltensweisen oder Impulsausbrüche im Rahmen des Projektes. Allerdings konstatierte der Träger eine Steigerung potentiell suchtgefährdeter Teilnehmer/-innen sowie eine Zunahme von Fällen mit therapeutischem Handlungsbedarf.

Eine Entwicklung, die häufig bereits während der Schulzeit beobachtet werden konnte.

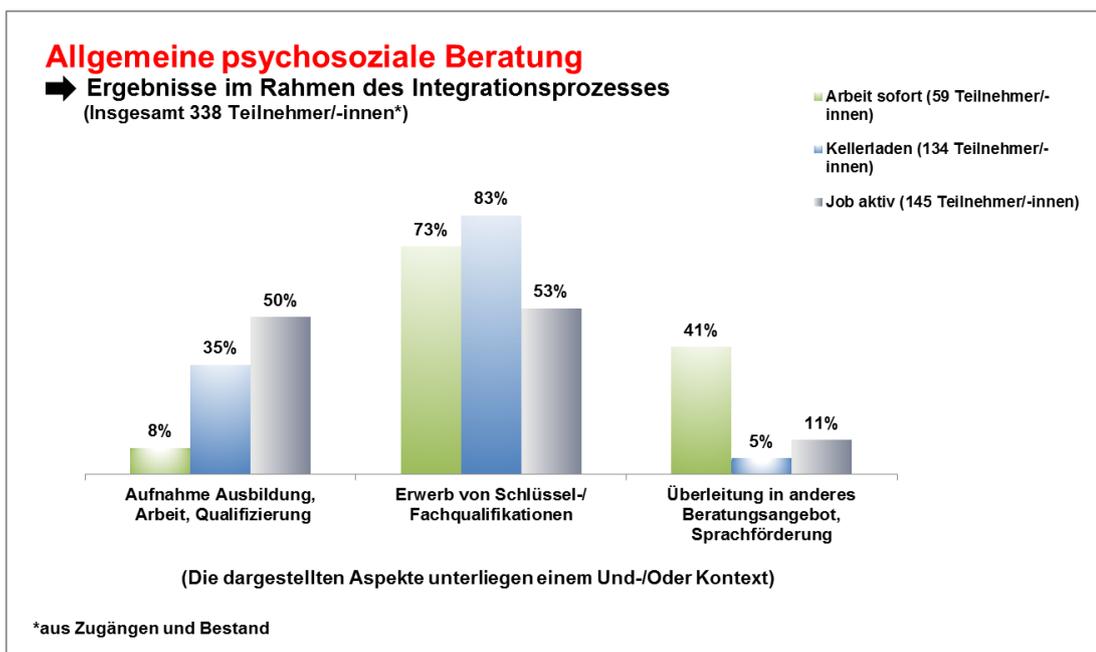
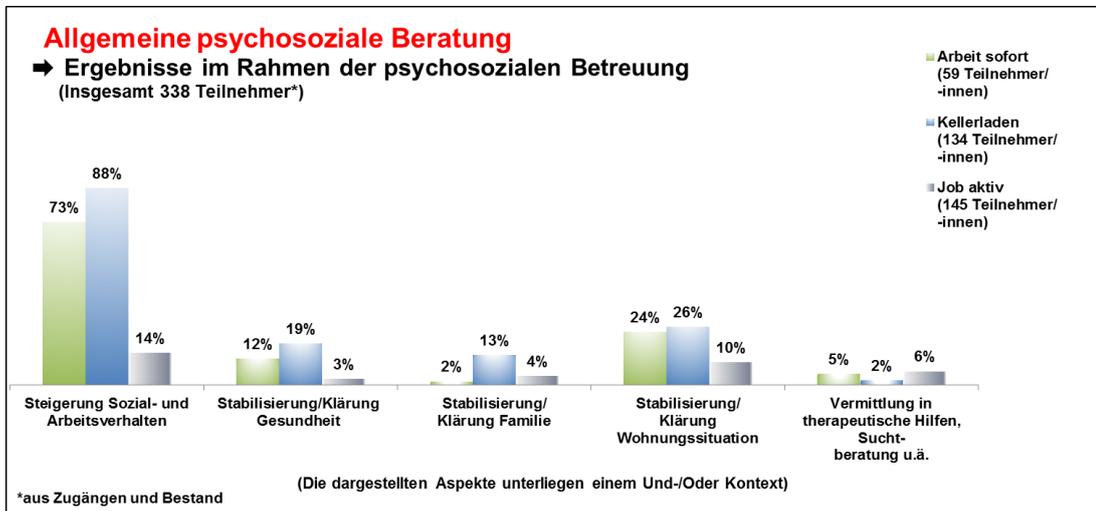
Einige Teilnehmer/-innen wurden über längere Zeiträume nicht beschult, hatten konfrontative Auseinandersetzungen mit Lehrern und Schule sowie ungenügende Kopfnoten. Manche hatten die Schule ohne Abschluss verlassen. Oftmals kam das Konsumieren von Suchtmitteln und legalen Drogen sowie delinquentes Verhalten hinzu.

Die von Vertrauen geprägte Beziehungsebene war folglich ein wesentlicher Pfeiler der Projektarbeit: Sie bildete das Fundament, auf dem selbst schwierige oder psychiatrisch auffällige jungen Menschen stabilisiert und schrittweise an die Ausbildung bzw. Arbeit herangeführt werden konnten.

Erneut wurde deutlich, dass das Ergebnis einer solch flankierenden Leistung nicht zwingend eine Integration, wohl aber eine Verbesserung der dafür erforderlichen Prämissen ist.

Ähnliche Erfahrungen und Erkenntnisse konnten im Rahmen von „**JobAktiv**“ erlangt werden. Ein ebenfalls für Jugendliche und junge Erwachsene konzipiertes Projekt mit Bezug zum Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord.

Der offene und niedrighschwellige Zugang, der präventive Ansatz, die ganzheitliche Unterstützung und ein gut ausgebautes Netzwerk zu Akteuren und Institutionen in den jeweiligen Stadtteilen als signifikante und erfolgreiche Merkmale dieser beiden Angebote für junge Menschen haben sich im Berichtsjahr erneut erfolgreich bewährt.



Auch das Projekt „Claro“ bietet psychosoziale Beratung nach § 16 Abs. 2 Nr. 3 SGB II an.

Die Zuweisung in das Projekt wird durch keinerlei Ausschlusskriterien beschränkt. Zwar lag der Fokus auch 2016 auf der Clearingfunktion, insbesondere auf der Identifikation und Bearbeitung bestehender Vermittlungshemmnisse.

Gleichwohl zeigte sich insbesondere bei chronifizierten Notlagen, dass allein die Anamnese der bestehenden Problemlagen und die Weitervermittlung in Hilfen nicht ausreichten.

Oftmals bedingten beispielsweise fehlende freie Kapazitäten anderer Beratungsangebote bzw. Einrichtungen, die Beantragung von Kostenübernahmen oder die fehlende bzw. unzu-

reichende Mitwirkungsbereitschaft der Projektteilnehmer/-innen eine kontinuierliche Betreuung der Betroffenen. So dass in Einzelfällen auch das „Ankommen“ im Hilfesystem praktisch begleitet wurde.

Wie schon in den letzten Jahren stellten Männer und Frauen mit gesundheitlichen Einschränkungen mit 80,4%(2015: 84,5%) die größte Gruppe der Teilnehmenden.

Davon waren 46,1% (2015: 49,3%) in mehrfacher Hinsicht (mindestens zwei bis drei Krankheitsbilder) betroffen.

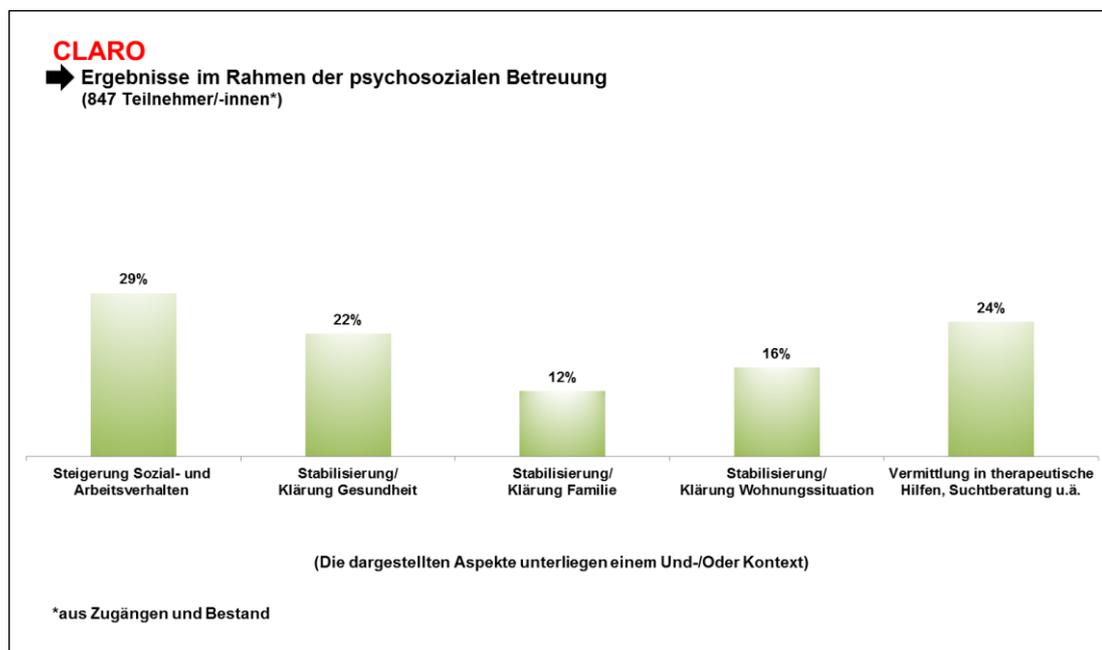
Bei 18,4% (2015: 20,4%) aller abschließend beratenen Teilnehmer/-innen lagen zumindest Symptome einer bestehenden oder überwundenen Suchterkrankung vor.

Nur 19,6% aller Teilnehmenden wiesen weder psychische und/oder somatische Erkrankungen noch eine Suchterkrankung auf.

Insofern hatten die Weitervermittlungen in das Gesundheitssystem den größten Anteil an allen Interventionen, gefolgt von den Vermittlungen in psychosoziale Hilfen.

Bei vielen Teilnehmenden stellte eine - partiell eklatante- Verschuldungsproblematik ein weiteres Vermittlungshemmnis dar.

Indes spielten in 2016, anders als in den Vorjahren, Delinquenz und Inhaftierung keine signifikante Rolle.



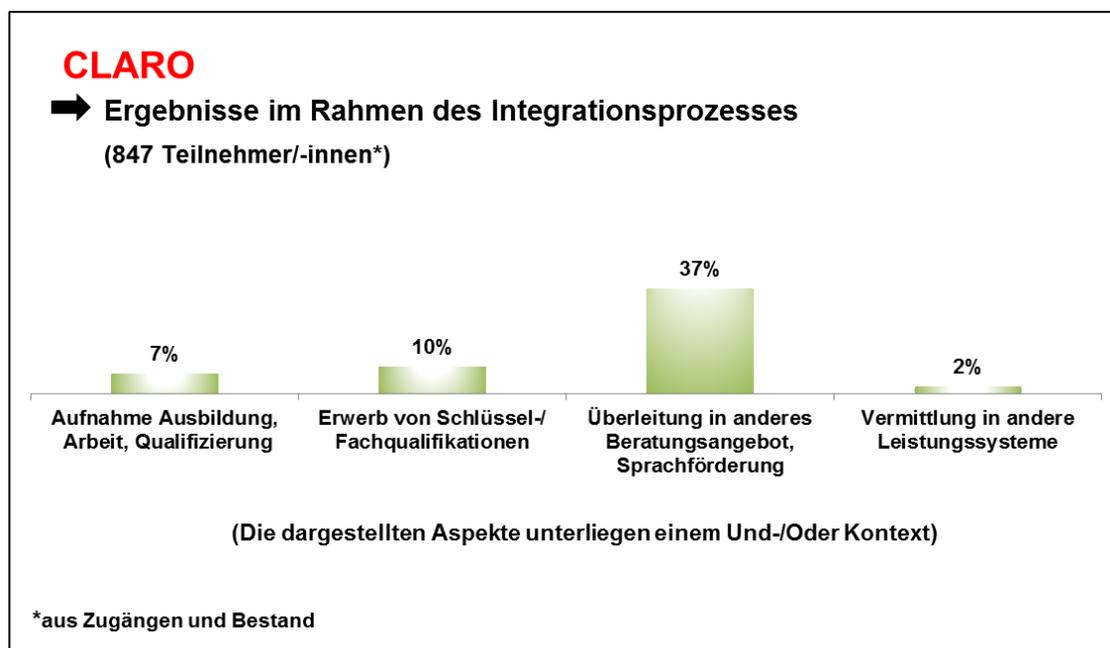
Im Jahr 2016 wurde „Claro“ auch erstmals - im Rahmen eines Modellprojektes - in ein bestehendes Angebot für alleinerziehende Mütter und Väter im Geschäftsbereich Nord des Jobcenter Köln integriert. Dabei wurden die vom Geschäftsbereich bisher initiierten sogenannten „Alleinerziehenden-Treffs“ mit dem „Claro“-Angebot kombiniert:

Wesentliche Ziele dieses Angebotes waren die Vernetzung bzw. der Austausch der Alleinerziehenden untereinander sowie eine niedrigschwellige Vermittlung von Informationen zu verschiedenen Themen (z.B. Rechte und Pflichten im Transferleistungsbezug, Kölner Hilfesystem für Kinder und Familien).

Die sozialpädagogische Beratung erfolgte durch eine zeitgleich mit den Integrationsfachkräften anwesende Mitarbeiterin von „Claro“.

Überstiegen konkrete Einzelbedarfe die Inhalte der Veranstaltung, erfolgte anschließend eine Zuweisung in das Projekt.

Das Angebot wurde gut angenommen und zeigte bereits erste Erfolge: Verstärkt forderten Kundinnen und Kunden schon während der Elternzeit Beratung zu Berufsorientierung und Arbeitsplatzsuche ein bzw. nahmen diese in Anspruch.



Auch in den Projekten „JobLotse DiMa“ und „JobLotse Reso“ sah man sich 2016 Teilnehmenden gegenübergestellt, die sich in der Komplexität der Problemlagen vielfach nicht mehr zurechtfinden.

Gravierende Veränderungen im Rahmen der statistischen Daten sowie der Ausprägung einzelner Problemlagen konnten im Rahmen des Projektes „**JobLotsen DiMa**“ nicht festgestellt werden.

Im Fokus standen erneut gesundheitliche Einschränkungen und Problemstellungen in Bezug auf die Wohnungssituation.

Hingegen lässt sich im Projekt „**JobLotsen Reso**“ eine deutliche Entwicklung feststellen: Der Anteil der Teilnehmenden ohne festen Wohnsitz stieg von 70% in 2015 auf 80% im Berichtsjahr an.

Indes sank der Anteil der Teilnehmer/-innen, die in einer Hotelunterkunft untergebracht waren, auf rund 20% (2015: rund 28%).

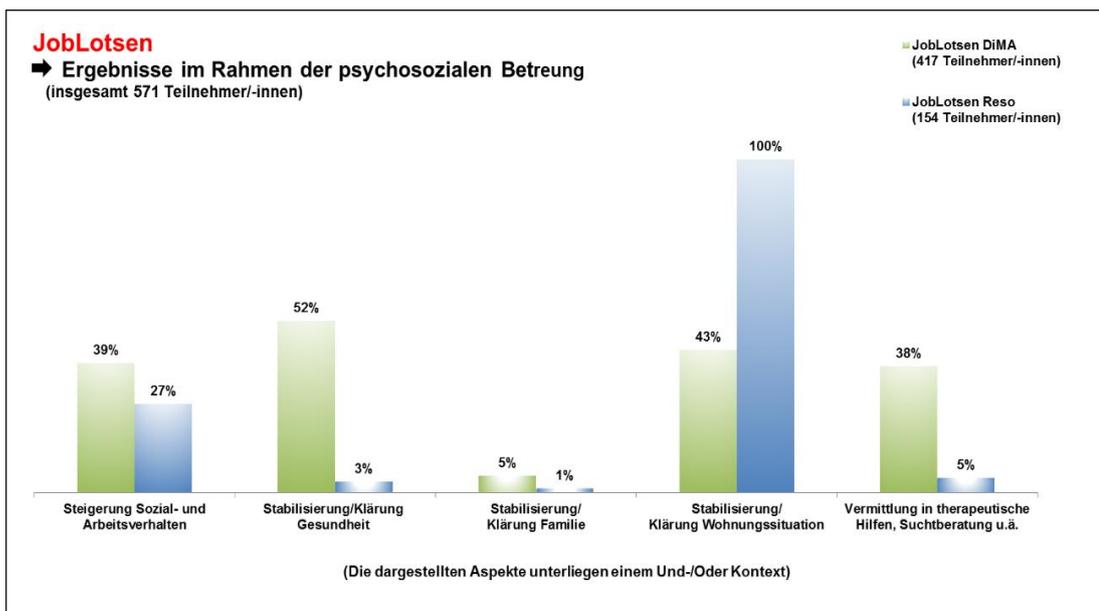
Die Situation der Wohnungslosigkeit erforderte eine abgestimmte Kontaktaufnahme und Beziehungsarbeit. Insbesondere im Kontext des Kölner Wohnungsmarktes bedingte dieser Aspekt eine höhere Verweildauer im Projekt.

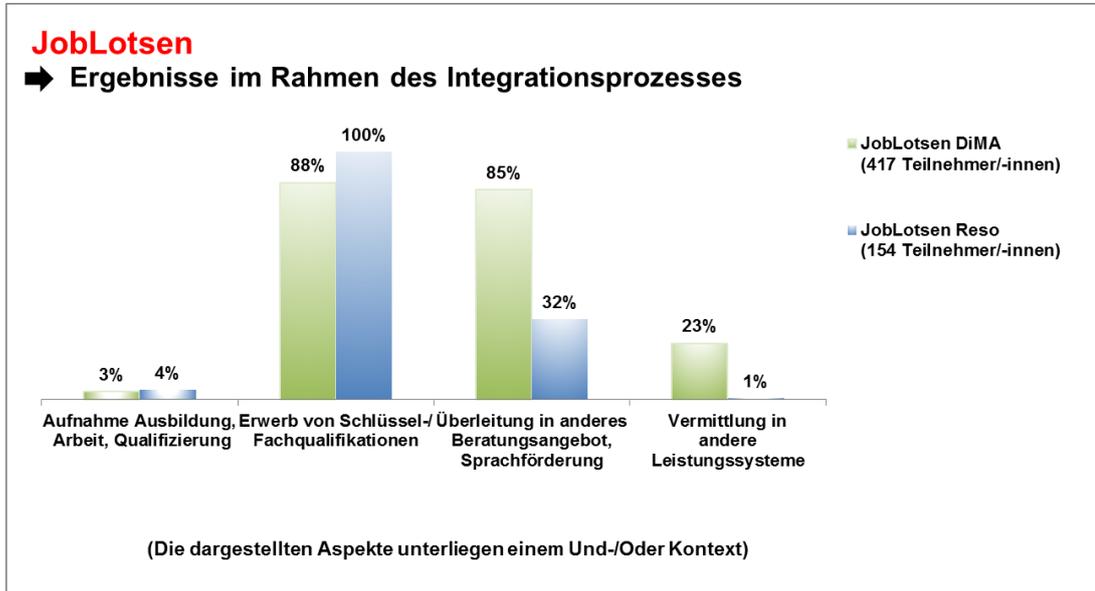
2016 wurden 44% der Teilnehmenden des Projektes „JobLotsen Reso“ maximal drei Monate, 40 % maximal sechs Monate und 16% länger als sechs Monate betreut.

Im Projekt „JobLotsen DiMa“ wurden 64% der Teilnehmenden maximal drei Monate, 28 % maximal sechs Monate und 8% länger als sechs Monate betreut.

In beiden „JobLotsen“-Projekten wurde die Kontaktdichte in jedem Auftrag individuell festgelegt. Dies ermöglichte den JobLotsen eine bedarfsgerechte, intentionale und flexible Betreuung.

Bestehende Problemlagen konnten zügig erkannt, bearbeitet und gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden tragfähige Hilfepläne entwickelt und umgesetzt werden.





Im Projekt „**Orientierungsberatung**“ sprachen zunächst viele Kundinnen und Kunden mit leistungsrechtlichem Beratungsbedarf vor.

Beispielsweise, weil ihnen die Leistungs- und Rückforderungsbescheide im Rahmen des SGB II-Bezuges nicht verständlich waren oder sie sich mit behördlichen Prozessen und Entscheidungen überfordert fühlten.

Dieser Beratungsbedarf überstieg zumeist die rein leistungsrechtlichen Fragen.

Häufig fehlten den Ratsuchenden grundlegende Informationen und Strategien zu unterschiedlichsten Themen. Gesundheitliche, soziale, wirtschaftliche und berufliche Fragestellungen und Probleme stellten oftmals eine große Belastung für sie dar.

Parallel bedingten weitere Faktoren wie seit Jahren steigende Miet-, Lebens- und Energiekosten oder Langzeitarbeitslosigkeit Zukunftsängste und Resignation der Teilnehmenden. Nicht selten hatten die multiplen Problemlagen Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit der Betroffenen und ihrer Familien.

Entsprechend vielfältig waren die Themen bzw. die Ergebnisse der Beratung und der psychosozialen Betreuung.

Orientierungsberatung

➔ Ergebnisse im Rahmen der psychosozialen Betreuung (3.523 Teilnehmer/-innen*)

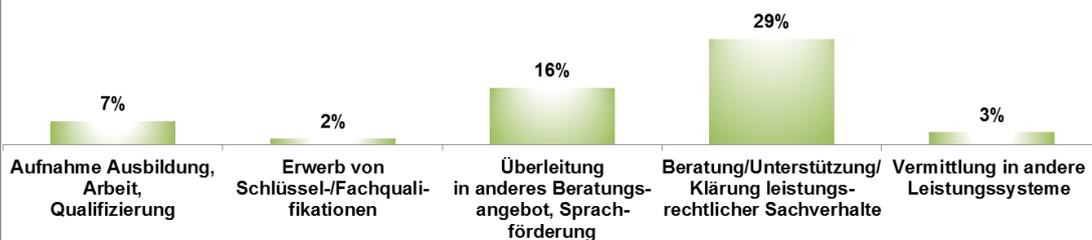


(Die dargestellten Aspekte unterliegen einem Und-/Oder Kontext)

*aus Zugängen und Bestand

Orientierungsberatung

➔ Ergebnisse im Rahmen des Integrationsprozesses (3.523 Teilnehmer/-innen*)



(Die dargestellten Aspekte unterliegen einem Und-/Oder Kontext)

*aus Zugängen und Bestand

4.3.2 Frauenspezifische Angebote und Angebote für Erziehende

Die Angebote für Frauen und Erziehende tragen den eigenen Bedürfnissen und Bedarfen dieser Zielgruppen Rechnung. Wobei die einzelnen Angebote unterschiedliche Inhalte und Schwerpunkte aufweisen.

Zugleich bildeten sich 2016 auch hier die bereits konstatierten Entwicklungen der Problemlagen, Erfordernisse und Herausforderungen ab.

Auch in 2016 überstieg der Beratungs- und Betreuungsbedarf oft die vorgehaltenen Kapazitäten innerhalb dieser Angebote, so dass Kundinnen regelmäßig an andere Angebote verwiesen oder erst zu einem späteren Zeitpunkt im Projekt aufgenommen wurden.

Arbeitsplatzverlust und (Langzeit-) Erwerbslosigkeit sind regelmäßig Risikofaktoren für die Gesundheit.

Insbesondere Frauen neigen aufgrund ihrer Sozialisation, ihres Rollenbildes und der individuellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu Bewältigungsmechanismen, welche die eigene psychische und physische, Gesundheit beeinträchtigen und schädigen.

Zu den Arbeitsschwerpunkten des Kooperationsprojektes der psychosozialen Beratung und Betreuung mit der **Frauenberatungsstelle „FrauenLeben e.V.“** gehören:

- gestörtes Essverhalten (Magersucht, Bulimie, Binge Eating und Adipositas)
- Unterstützung bei Gewalterfahrung (häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, Stalking u.a.)
- Probleme in der Familie und Partnerschaft
- Trennung/ Scheidung
- psychische Erkrankungen wie Depressionen und Ängste
- berufsbezogene Problemlagen
- Arbeitslosigkeit und deren psychosoziale Folgen
- Selbstwertprobleme

2016 wurden dabei die folgenden evidenten Belastungslagen eruiert:

- 62% psychische Erkrankungen wie Depressionen, Essstörungen, stoffgebundene Sucht (2015: 59%)
- 67 % familiäre Probleme wie z.B. Scheidung, Trennung (2015: 51%)
- 40% Gewalterfahrung wie z.B. häusliche, sexualisierte (2015: 36%)
- 33% Überforderung mit der Rolle als Alleinerziehende(2015: 26%)
- 11% soziale Isolation(2015: 15%)

Der Zeitraum der psychosozialen Betreuung divergierte - entsprechend der zum Teil äußerst heterogenen Problem- und Belastungslagen. Im Berichtsjahr konnte die Betreuung

- in 25% der Fälle in einem Zeitraum von bis zu drei Monaten (2015: 28%)
- in 50% der Fälle in einem Zeitraum von sechs Monaten (2015: 52%),
- in 19% der Fälle in einem Zeitraum von bis zu zwölf Monaten (2015: 12%) abgeschlossen werden.

In 6% der Fälle erstreckte sich die Betreuung über zwölf Monate hinaus (2015: 8%).

Im Projekt „**Miga 40**“, einem Angebot für erwerbslose Migrantinnen im SGB II-Bezug, die über 40 Jahre alt sind, war die Heterogenität der Teilnehmerinnen 2016 erneut evident:

Trotz vielfach ähnlicher Problemlagen und sich wiederholender persönlicher und/oder gesundheitlicher Belastungen war die Zielgruppe nicht einheitlich. Soziale Faktoren wie

beispielsweise Sozialisationshintergrund, Verweildauer in Deutschland oder Motivationsgrund für die Migration unterschieden sich oftmals ebenso wie die Sprachkompetenz, der kulturelle Hintergrund, die Religionszugehörigkeit und die Interessen und Begabungen.

Die statistischen Merkmale der Zielgruppe divergieren jedoch im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig:

- Über 70% der Frauen hatten zuvor keine Maßnahme besucht (2015: über 80%)
- Rund 90% der Frauen hatten bislang keine beruflichen Erfahrungen in Deutschland gemacht (2015: 85%)
- Rund 75% besaßen keinen Schulabschluss (2015: 80%)
- Rund 75% der Teilnehmerinnen befanden sich in kontinuierlicher ärztlicher Behandlung (2015: 75%).

Die zugrunde liegenden Krankheitsbilder umfassten insbesondere orthopädische Erkrankungen, chronische Erkrankungen wie Rheuma, Migräne, Arthrose, Diabetes sowie psychische Erkrankungen.

Ebenfalls konstant blieb der Anteil derjenigen, die Schwierigkeiten mit einer regelmäßigen Teilnahme hatten. Die Ursache lag zumeist in der Schwellenangst vor Maßnahme-Eintritten bzw. Teilnahme an Angeboten.

Zudem wurden vorwiegend Frauen im fortgeschrittenen Alter zugewiesen, bei welchen sich altersbedingte, körperliche Beschwerden und Krankheiten bemerkbar machten.

Viele der Teilnehmerinnen litten unter familiären Konflikten und Beziehungsschwierigkeiten, insbesondere unter Trennung, Scheidung, Erziehungs- und Schulproblemen. Es gab einige Opfer von Stalking und ein Großteil der Frauen hatte Gewalterfahrung.

Hinzu kamen Aspekte wie Unsicherheit und Ängste, ein geringes Selbstwertempfinden, eine auffällig starke traditionelle Rollenfixierung, soziale Isolation und Vereinsamung, Ängste in Bezug auf PC und „neue Medien“.

Eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit mit persönlicher Ansprache war daher auch 2016 ein wesentliches Fundament des Projektes.

Viele der Frauen benötigten eine verstärkte, motivierende Ansprache, um allein die Anbindung an das Projekt zu erreichen. Auch während der gesamten Projektdauer nahm die Motivationsförderung - je nach individuellem Fallverlauf - einen erheblichen Anteil ein. Oftmals ermöglichte erst diese Basis der Zusammenarbeit die Entwicklung einer Anschlussperspektive.

„**Der Wendepunkt**“, welcher psychosoziale Betreuung für Migrantinnen und für von Gewalt betroffene Frauen anbietet, konnte ebenfalls erneut konstatieren, dass die Beratung und Begleitung von Migrantinnen davon geprägt war, eine Stärkung und Verselbstständigung der Frauen zu erreichen.

Eine Zuwanderungsgeschichte war bei 70% der beratenen Frauen zu berücksichtigen.

Bei 45% der Teilnehmerinnen stand zunächst das Thema „Gewalt“ im Vordergrund. Frauen, die sich über einen längeren Zeitraum hinweg in gewaltgeprägten Lebensumständen befanden, wiesen in der Regel deutliche physische und/oder psychische Belastungssymptome auf. In diesen Fällen wurde häufig bereits im Gespräch mit der

Integrationsfachkraft deutlich, dass eine Vermittlung in Ausbildung oder Beschäftigung erst nach Bewältigung der oft komplexen und massiven Probleme möglich sein würde.

Auch „**Strickleiter I**“, ein Angebot zur psychosozialen Betreuung von Opfern häuslicher Gewalt, stellte fest, dass Gewalterlebnisse, häufig über einen längeren Zeitraum ertragen, gravierende physische, psychische, soziale und in der Folge oft auch ökonomische Auswirkungen hatten.

Viele der betreuten Frauen waren nach der Trennung alleinerziehend.

Viele waren durch Gewalterfahrung existentiell verunsichert, hatten das Gefühl für die eigenen Stärken, Ressourcen und Möglichkeiten verloren.

Zugleich mussten sie ihr Leben neu ausrichten und vieles - von der Wohnsituation, über die soziale Absicherung bis hin zur Kinderbetreuung - neu organisieren bzw. den neuen Lebensumständen anpassen.

Schulden oder ein geringes Einkommen schränkten die Möglichkeiten der Lebensgestaltung zusätzlich ein. Überdies belasteten die Teilnehmerinnen familiäre Probleme, die aus dem Gewalterleben und/oder einer Trennung resultierten und die Kinder sowie das gesamte familiäre und soziale Bezugssystem betrafen.

Zu den virulenten Themen gehörte auch 2016 die Wohnraumversorgung:

Viele der Frauen wollten das Umfeld, in dem sie Gewalt und Demütigung erfahren hatten, in dem Nachbarn und Bekannte Zeugen von häuslicher Gewalt wurden, verlassen. Einige waren in der gemeinsamen Wohnung nicht sicher.

Weil viele Opfer von häuslicher Gewalt alleine keine neue Wohnung fanden, mussten sie - unter Umständen über Monate - weiterhin mit dem gewalttätigen Partner in einer Wohnung leben.

Insofern hatte die Wohnraumsicherung vielfach erste Priorität.

Ein weiteres zentrales Thema stellte erneut die Existenzsicherung dar:

Viele Frauen waren mit den Antragsformalitäten überfordert, insbesondere wenn sie nur über eingeschränkte Sprachkenntnisse verfügten.

Oftmals waren diese Frauen - durch das Gewaltgeschehen ohnehin psychisch und physisch hoch belastet - nicht in der Lage, komplexe Angelegenheiten selbst zu regeln. Allein die Menge der einzureichenden Papiere und Nachweise, etwa bei der Erst-Antragstellung auf Leistungen nach SGB II, stellte für viele Frauen eine unüberwindliche Hürde dar.

Obschon der Schwerpunkt der Projektarbeit in der Stabilisierung und Krisenintervention liegt, konnten auch im Berichtsjahr berufliche Perspektiven geklärt und Teilnehmerinnen in Beschäftigungsmaßnahmen oder Sprachkurse vermittelt werden.

Zielgruppe des Angebotes „**Strickleiter II**“ sind Frauen mit multiplen psycho-sozialen Problemlagen.

Auch in diesem Projekt wurde vielfach eine Überforderung der Frauen im Umgang mit Post - insbesondere von Behörden, Institutionen sowie im Kontext der Daseinsvorsorge - festgestellt.

Dem wurde 2016 durch das präventive Angebot „Postsichtung“ Rechnung getragen: Die Kundinnen erhielten dadurch die Möglichkeit, sich Schreiben, Antragsformulare etc. erklären

zu lassen sowie Unterstützung bei der Bearbeitung in Anspruch zu nehmen. Vielfach konnten so frühzeitig Missverständnisse ausgeräumt und notwendige Maßnahmen eingeleitet werden.

Die psycho-soziale Betreuung hatte auch in diesem Angebot unterschiedlichste Inhalte und Ziele. Von der Krisenintervention und Existenzsicherung, über die Begleitung der beruflichen Entwicklung bis hin zur Weitervermittlung in andere Angebote, therapeutische Maßnahmen oder Sprach- und Integrationskurse.

Die Komplexität der Problemlagen und der hohe Unterstützungsbedarf selbst bei alltäglichen Fragen und Angelegenheiten ging auch hier mit einer längeren Betreuungszeit einher:

56% der Frauen benötigten Unterstützung und Hilfe für einen Zeitraum von sechs Monaten und länger (2015: 60%).

Es sind eben solche Angebote, die durch ein individuelles und flexibles Hilfesetting eine Stabilisierung ermöglichen, bei der Bearbeitung der psychosozialen Problemlagen unterstützen und den Weg in die soziale und berufliche Teilhabe flankieren bzw. ebnen.

Auch das Projekt „**Alternative Wege in den Job**“ baut auf den vorhandenen Ressourcen der Frauen auf und berücksichtigt sowohl die aktuelle Lebenssituation als auch die bisherige individuelle Lebensleistung.

Die psychosoziale Betreuung ist hier jedoch enger an die berufliche Beratung geknüpft: Mit dem Ziel einer realistischen Berufswegeplanung werden sowohl die Ressourcen als auch die Hindernisse bei der Entwicklung und Umsetzung beruflicher Ziele benannt.

Die überwiegenden Themen im Rahmen dieser Beratung waren 2016:

- Berufswechsel (Zumeist bestand der Wunsch nach Wechsel von einer geringfügigen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung)
- Hilfe und Unterstützung bei der Suche nach (Teilzeit-) Beschäftigung (Beispielsweise bei der Recherche nach passenden Stellenangeboten oder dem Erstellen adäquater Bewerbungsunterlagen. Oftmals nahm hierbei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen hohen Stellenwert ein)
- Hilfe und Unterstützung bei der Suche nach einer Aus- oder Fortbildung (Häufig dann, wenn Frauen Ausbildung/Studium aufgrund früher Schwangerschaft oder Erziehungszeiten bislang nicht absolviert bzw. beendet hatten)
- Hilfe und Unterstützung bei der Klärung der Voraussetzungen im Rahmen beruflicher Weiterbildung (Eine Vielzahl der Frauen verfügte nicht über die geforderten Voraussetzungen, um eine schulische Ausbildung zu absolvieren. Oftmals bestand Beratungsbedarf im Hinblick auf Alternativen wie beispielsweise Möglichkeiten der Weiterbildung)

Speziell für Erziehende gab es im Berichtsjahr auch weiterhin die nachfolgenden Projekte:

- „**M.iteinander I.ntegration m.eistern i.n K.öln (M.I.m.i.K)**“ - ein im rechtsrheinischen Köln verortetes Angebot für junge (allein-)erziehende Frauen unter 25 Jahre mit oder ohne Migrationshintergrund, die Leistungen nach dem SGB II beziehen und

- „**Xenia**“ – ein im linksrheinischen Köln verortetes Angebot für (allein-)erziehende Frauen mit Migrationshintergrund im Alter von 18 bis 35 Jahre, die Leistungen nach dem SGB II beziehen

Ein in 2016 weiterhin maßgeblicher Bestandteil dieser Projekte war die Kinderbetreuung vor Ort. Vor allem in Fällen, in denen keine regulären Betreuungsmöglichkeiten vorhanden waren, sicherte diese unbürokratische und flexible Kinderbetreuung die Projektteilnahme der betroffenen Frauen ab.

Diese Kombination aus psychosozialer Betreuung und Kinderbetreuung hat sich auch 2016 bewährt.

Zumal diese Frauen in andere Angebote oft nur schwer einzubinden sind, da sie auf Grund ihrer Erziehungsverantwortung und häuslichen Bindung meist flexibel agieren müssen.

In „**Xenia**“ setzte sich im Berichtsjahr die Entwicklung fort, dass vermehrt Frauen mit sehr angespanntem familiären Hintergrund und/oder psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen teilgenommen haben, die zudem über wenige Sprachkenntnisse verfügten.

Nahezu alle Teilnehmerinnen benötigten eine Sprachförderung.

Dennoch war das Spektrum der Bedarfe und Problemlagen gerade auch im Bereich der Sprachförderung äußerst heterogen. So gab es beispielsweise Frauen mit Alphabetisierungsbedarf, in Deutschland aufgewachsene Frauen mit großen Schwierigkeiten in Rechtschreibung und Grammatik, Frauen mit fortgeschrittenem Sprachkurs-Abschluss ebenso wie mit Anfänger-Niveau.

Viele Teilnehmerinnen zeigten Schwierigkeiten beim Lesen und Sprechen, häufig sogar ausgeprägte Redehemmungen.

Durch ihre biographischen Besonderheiten unterschied sich diese Zielgruppe insgesamt von der Gruppe der alleinerziehenden deutschen Frauen und benötigte eine andere, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Ansprache.

Im Fokus der Projektarbeit von „**M.I.m.i.K**“ stand auch 2016 das besondere Armutsrisiko der Alleinerziehenden.

Die Problemlagen dieser Zielgruppe resultieren häufig aus :

- einem hohen Bedarf an psychosozialer Stabilisierung
- keinen ausreichenden sozialen Netzwerken (soziale Isolierung)
- fehlenden Schul- und Berufsabschlüssen
- fehlenden Kenntnissen über Arbeitsmarktzugänge und Berufsbilder
- unzureichende reguläre Betreuungsmöglichkeiten der Kinder

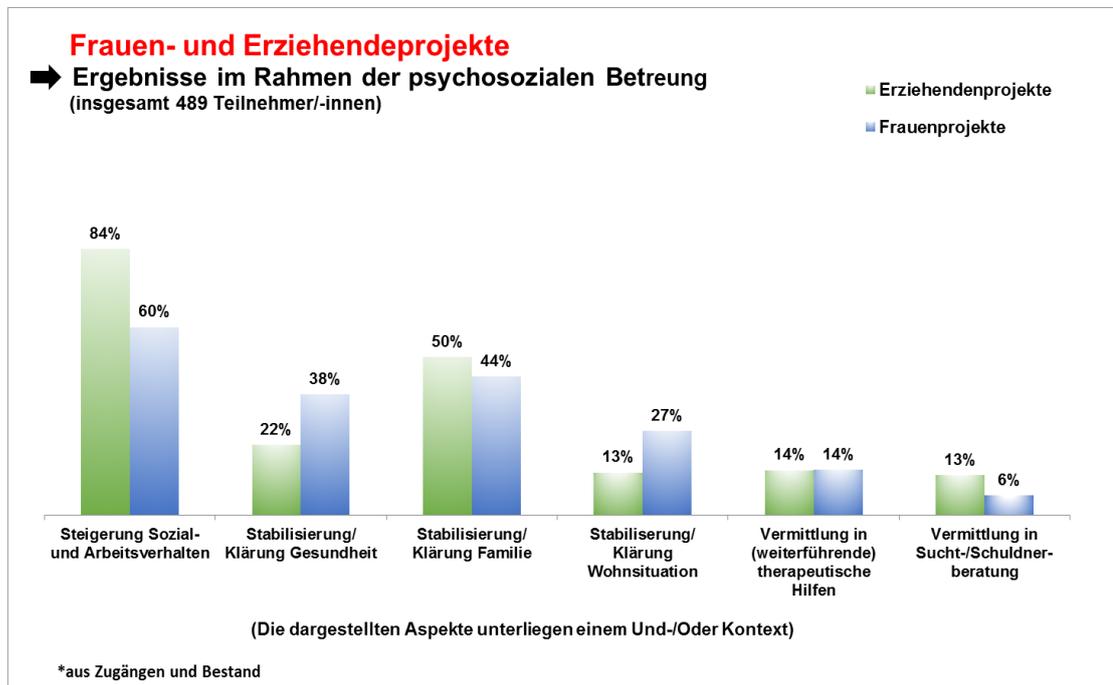
„**M.I.m.i.K**“ ist ein niedrighwelliges, auf die individuelle Lebenssituation ausgerichtetes Angebot, das zum Ziel hat, die persönliche und berufliche Entwicklung der Teilnehmerinnen zu stärken. Speziell durch:

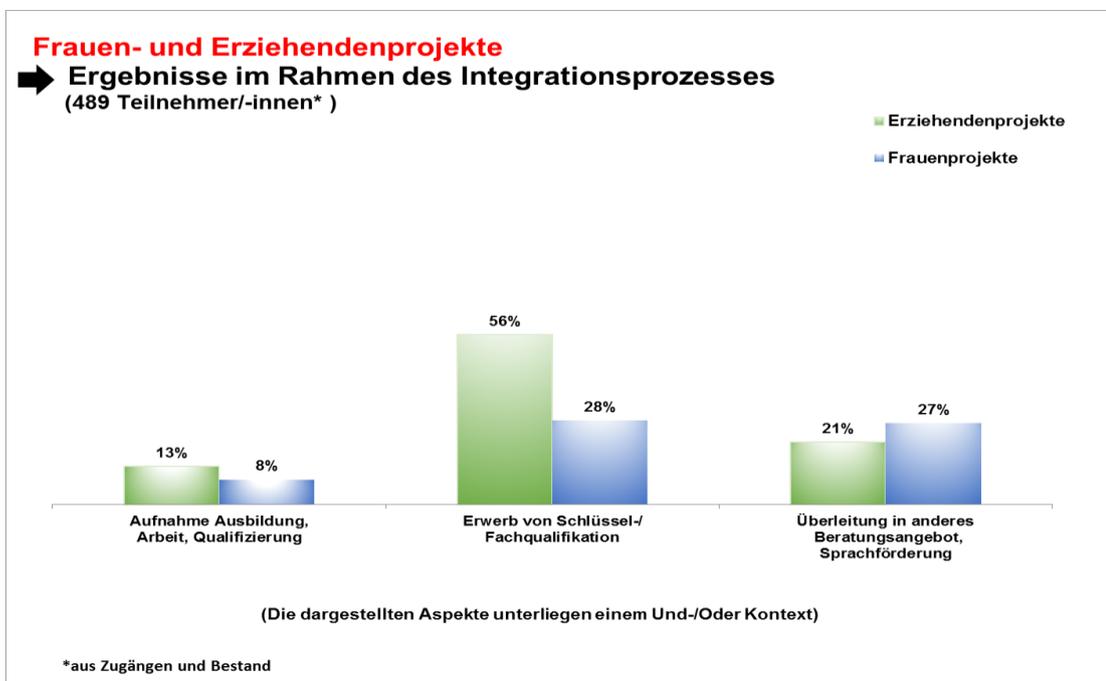
- Individuelle psychosoziale Stabilisierung

(Erkennen der eigenen Ressourcen, Kommunikationstraining, Stärkung der persönlichen/ sozialen/ interkulturellen/ fachlichen und organisatorischen Kompetenzen)

- Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung (auch: Fragen und Hilfestellung bzgl. Kinderbetreuung und –erziehung)
- Erlernen fester Strukturen (auch: Haushaltsplanung und Zeitmanagement)
- Einbindung in soziale Netzwerke
- Motivations- und Mobilitätssteigerung
- Sicherung einer geregelten Kinderbetreuung
- Gesundheitsförderung
- Entwicklung einer beruflichen Perspektive in Verbindung mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. Konkretisierung und Visualisierung einer Berufs- und Lebenswegplanung)
- Abbau von Belastungen (z.B. Regulierung Schuldenabbau, Methoden der Stressbewältigung, Seminare Gesundheitsprävention)

Insbesondere die zielgruppengerechte Ansprache, die fortwährende Vertrauens- und Motivationsarbeit, der ganzheitliche Ansatz und die individuelle psycho-soziale Stabilisierung im Rahmen der Frauen- und Erziehendenprojekte ermöglichte vielen Frauen auch 2016 Vermittlungshemmnisse abzubauen, berufliche Perspektiven zu entwickeln und zu realisieren.





4.3.3 Angebote im Rahmen des Gewaltschutzes

Zur Zielgruppe des Projektes „**Mann sein ohne Gewalt**“ gehören Männer, die gegen ihre Partnerin und/oder ihre Kinder, unter Umständen auch gegen andere Familienmitglieder gewalttätig geworden sind, bzw. aktuell noch gewalttätig sind.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die Teilnehmer des Projektes überwiegend der Altersgruppe zwischen 25 und 45 Jahre angehören (2016: rund 61 % - 2015: rund 57 %).

2016 konnte zudem erneut festgestellt werden, dass die vorhandenen Multiproblemm-Konstellationen sowohl intensive Probleme im sozialen Miteinander als auch die Etablierung dieser Probleme in unterschiedlichen Sozialräumen verursachen.

„**Coolnesstraining**“ ist ein niedrighschwelliges, ganzheitlich konzipiertes Angebot für Frauen und Männer, die gegenüber potentiellen Arbeitgebern oder Fachkräften des Jobcenter Köln ein unangemessenes (z.B. aggressives, grenzüberschreitendes, gewalttätiges) Verhalten zeigen.

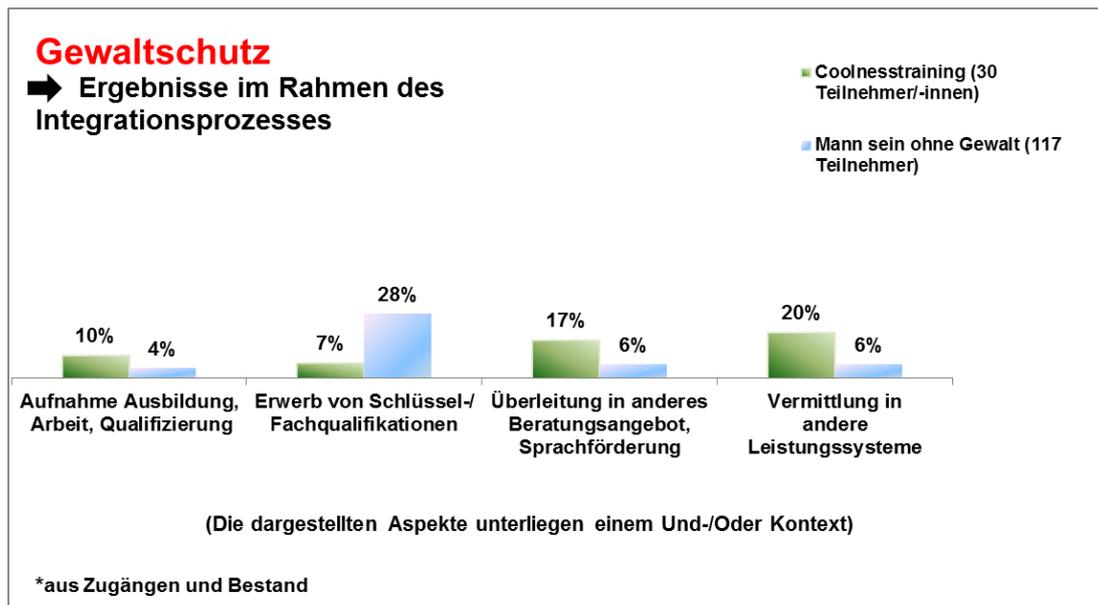
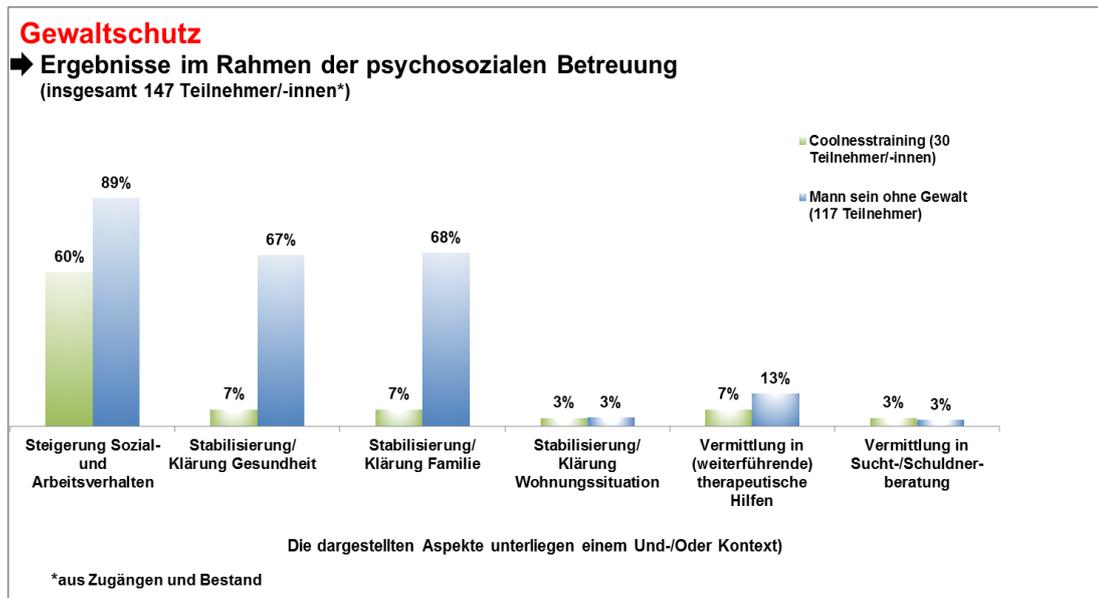
Das Projekt beinhaltet sowohl Einzel- als auch Gruppenberatung. Im Juni 2016 wurde bedarfsgerecht eine zusätzliche Gruppe eröffnet.

Auch 2016 haben viele Teilnehmer/-innen dieses Gruppentraining als Halt und Struktur gebend empfunden.

Im geschützten Raum war es ihnen möglich, sich allmählich zu öffnen, alternative Verhaltensweisen zu erlernen und anzuwenden. In der Folge konnten sie die Motivation

aufbauen, weiterführende Hilfen wie beispielsweise Psychotherapie, Sucht- oder Schuldnerberatung in Anspruch zu nehmen.

Gerade die individuelle und bedarfsgerechte Ausrichtung des Gruppentrainings, etwa im Bezug auf die kleine Gruppengröße und die Freiwilligkeit der Teilnahme, ist ein wesentlicher Faktor des Projekts.



4.3.4 Psychosoziale Betreuung als flankierende Hilfe in Arbeitsgelegenheiten

In den Beschäftigungsprojekten „Müllemer Wäsch- und Kochwiever“, „Gulliver und Lore“, „Zweiradwerkstatt 180°“ und „HIVissimo“ fand auch 2016 eine enge Verzahnung zwischen den integrativen Leistungen der Arbeitsgelegenheit und der psychosoziale Betreuung statt.

Die kommunale Eingliederungsleistung gemäß § 16a Nr. 3 SGB II wurde 2016 erstmalig auch im Projekt „Kölner Feger“ implementiert.

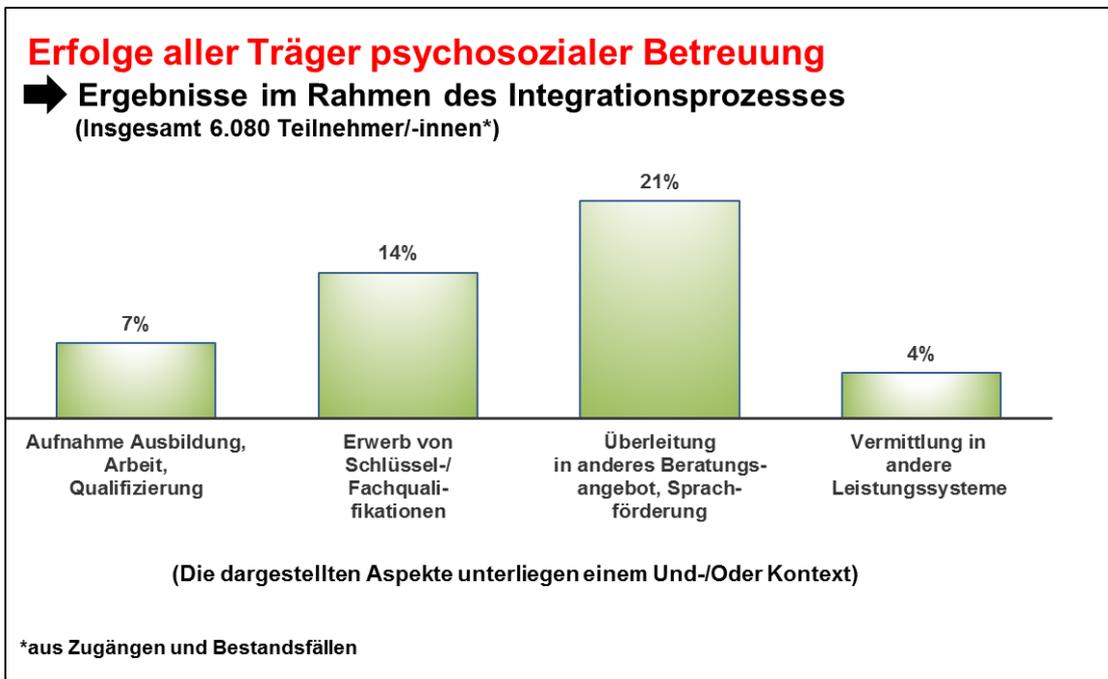
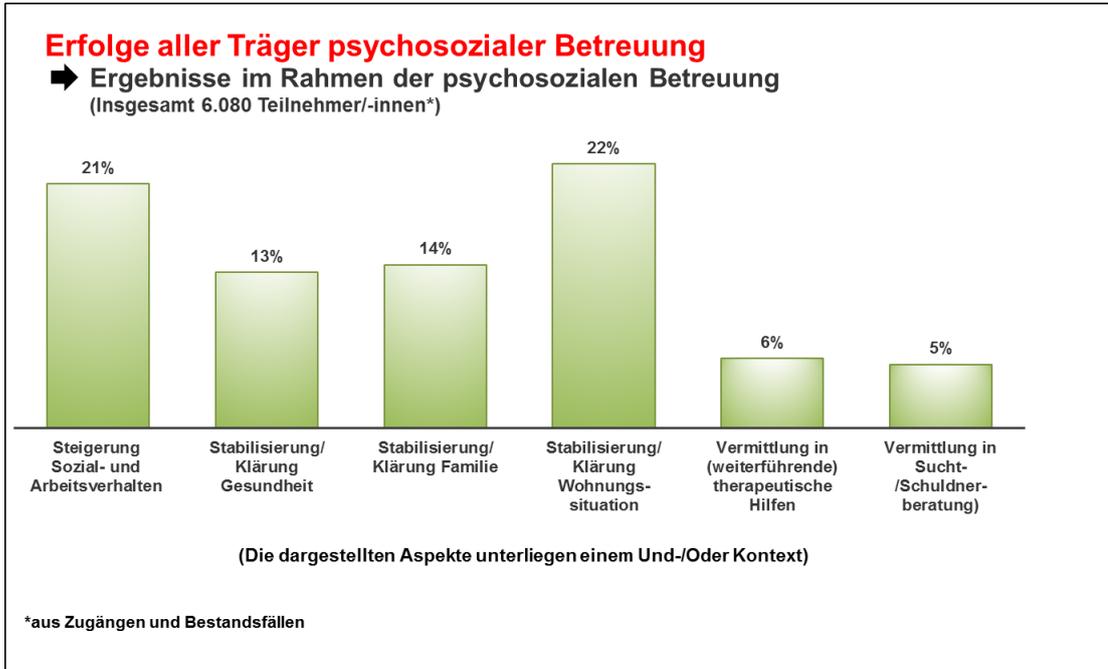
Die im Rahmen der bisher dargelegten Angebote konstatierten multiplen Problemlagen und Entwicklungen spiegelten sich auch im Bereich der psychosozialen Betreuung in Arbeitsgelegenheiten wieder.

So hatten beispielsweise zunehmend mehr Teilnehmende des Projektes „Müllemer Wäsch- und Kochwiever“ Migrationshintergrund (2016: rund 62 % - 2015: rund 57 %) und nur sehr geringe Deutschkenntnisse. Darunter auch viele Frauen, die schon seit Jahren in Deutschland heimisch sind und die durch Zuweisung in das Projekt erstmalig ihr häusliches Umfeld verließen.

Im Projekt „HIVissimo“ war der Anteil der Suchterkrankten unverändert hoch und die Anzahl der Teilnehmenden mit psychischen und physischen Problemen im Vergleich zum Vorjahr ähnlich ausgeprägt.

In „Gulliver und Lore“ ebenso wie in den anderen Beschäftigungsprojekten fanden die Teilnehmende durch die psychosoziale Betreuung Entlastung. Oftmals konnten sie in ihrer aktuellen Lebenssituation stabilisiert werden, fanden intentionale Hilfe und Unterstützung im Kontext ihrer zumeist multiplen Problemlagen und Einschränkungen.

Insgesamt lassen sich die Ergebnisse der kommunalen Eingliederungsleistungen gemäß § 16a Nr. 3 SGB II für 2016 wie folgt zusammenfassen:



4.4 Angebote der Suchtberatung nach § 16a Nr. 4 SGB II

In Köln gibt es in der Suchthilfe ein breitgefächertes Hilfeangebot, um die Ausgrenzung Betroffener zu verhindern und die Integration in ein Netz gesundheitlicher und sozialer Hilfen zu begleiten. Dabei arbeitet das Versorgungssystem Hand in Hand mit der Suchtprävention. Mithin besteht eine enge und erfolgreiche Vernetzung mit dem Jobcenter und Kölner Suchthilfeträgern. Sie zielt darauf ab, Menschen mit Suchterkrankungen im SGB II-Bezug in das Suchthilfesystem zu integrieren und ihnen bei Wiedereingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu helfen.

Um eine effektive Beratung und Unterstützung der Betroffenen sicherzustellen, haben sich die folgenden Suchthilfeträger zum „**Kölner Trägerverbund Suchtberatung**“ zusammengeschlossen:

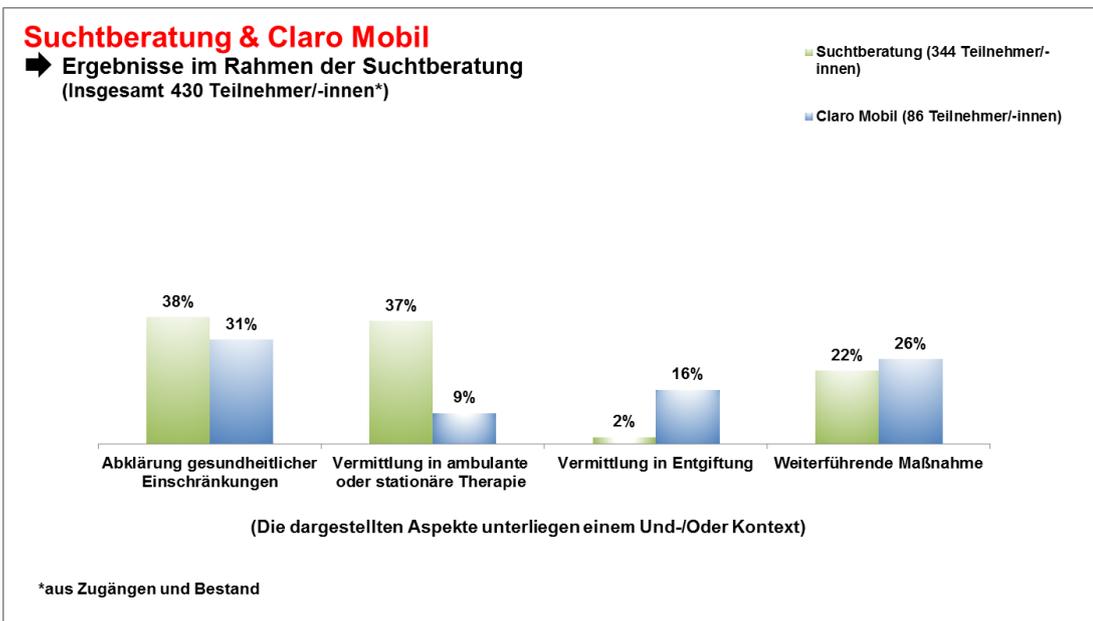
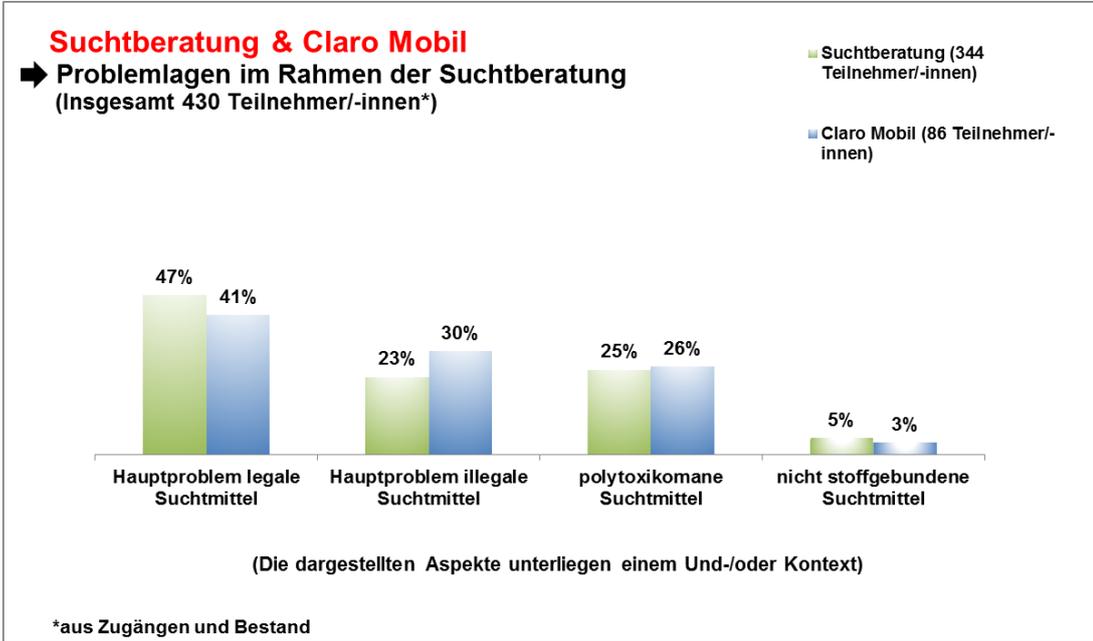
- Diakonisches Werk des ev. Kirchenverbandes Köln und Region
- Sozialdienst katholischer Männer e. V. (SKM)
- Blaues Kreuz e.V.
- Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach
- Drogenhilfe Köln Projekt gGmbH

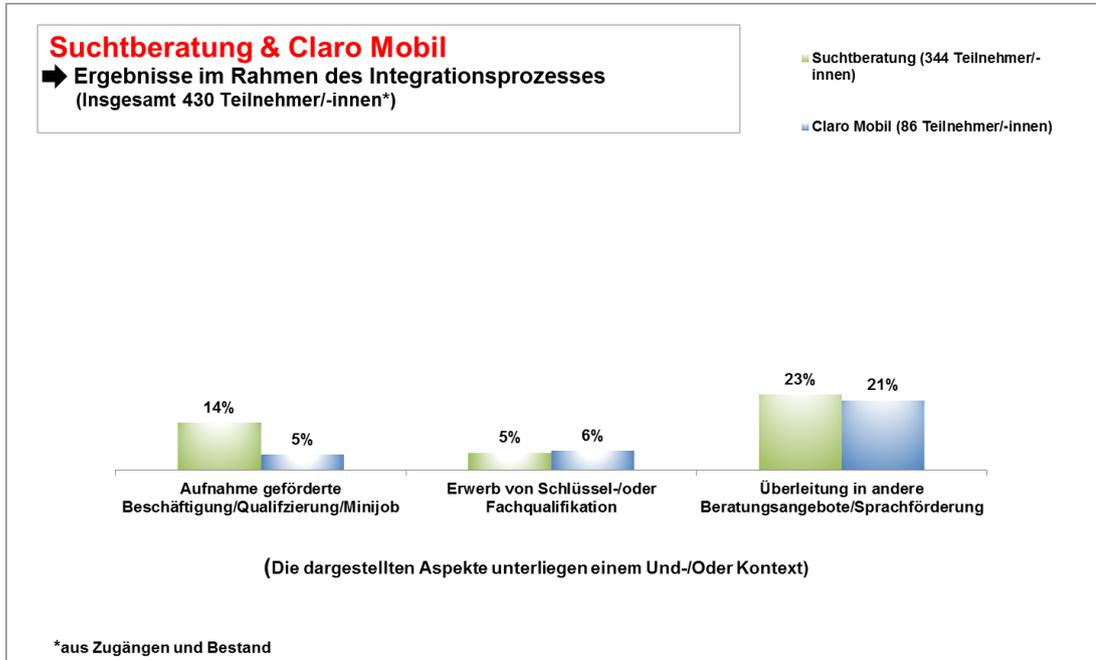
Ein weiteres, schnell einsetzbares Instrument im Rahmen der Suchtberatung nach § 16a Nr. 4 SGB II ist das Angebot „**Claro Mobil**“.

Diese aufsuchende und begleitende Hilfe schließt die Lücke zwischen dem Erkennen bzw. dem Verdacht einer Suchtproblematik durch die Integrationsfachkraft und der tatsächlichen Einbindung in die Suchthilfe.

Die Entwicklungen und Problemlagen im Berichtsjahr stimmen weitestgehend mit denen des Vorjahres überein. Auch im Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen gemäß § 16a Nr. 4 SGB II sind weiterhin überwiegend multiple Problem- und Bedarfslagen vorhanden gewesen.

Nach wie vor evident war die Anzahl der psychiatrisch belasteten Kundinnen und Kunden. Zumeist unbehandelt als Begleiterkrankung neben der bereits vorhandenen Suchtproblematik.





5 Fallbeispiele aus dem Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen gemäß § 16a Nr. 3 SGB II

Wirkung und Erfolg kommunaler Eingliederungsleistungen sind oftmals komplex und nur bedingt messbar. Zumeist bewirken sozialintegrative Maßnahmen keine unmittelbaren Integrationserfolge, sind jedoch als flankierende Angebote im Integrationsprozess wichtig und wesentlich.

Sie begleiten und unterstützen den Abbau vorhandener Vermittlungshemmnisse sowie die integrativen Maßnahmen des SGB III.

Zweifellos erlaubt gerade die flexible und individuelle Gestaltung und Ausrichtung der Angebote die Verwirklichung des vom Gesetzgeber in § 16a SGB II verankerten Grundsatzes der ganzheitlichen und umfassenden Betreuung und Unterstützung bei der Eingliederung in Arbeit.

Vielfach bedingt eine berufliche Integration zunächst eine Stabilisierung in den unterschiedlichen Problem- und Belastungslagen der Kundinnen und Kunden.

Eine solche bemisst sich beispielsweise an folgenden Aspekten:

- Steigerung der Schlüsselkompetenzen
- Entwicklung von Problemeinsicht
- Zunahme der Veränderungsbereitschaft
- Entwicklung neuer Perspektive(n)
- Beginn weiterführender Maßnahmen
- Kontrollierter Umgang mit Sucht
- Aufbau einer Tagesstruktur

- Erwerb von Sprachkompetenzen
- Wohnungserhalt
- Erhöhung der Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit

Erreichte Anschlussperspektiven eröffnen in der Regel weitere Schritte im Integrationsprozess, beispielsweise die Verzahnung mit den Arbeitsmarktinstrumenten des SGB III.

Im Folgenden illustriert eine Auswahl an Fallbeispielen aus dem Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen gemäß § 16a Nr. 3 SGB II individuelle Ergebnisse und Fortschritte.

Projekt „JobLotsen DiMa“

Frau S. ist 42 Jahre alt und wohnte bis 2013 in Freiburg.

Das dort zuständig Jobcenter hatte ihr eine Umschulung bewilligt, welche sie jedoch unmittelbar nach Beginn - Anfang 2013 - aus gesundheitlichen Gründen abbrach: Frau S. wies eine massive psychische Instabilität auf. Sie fühlte sich im Umgang mit behördlichen Angelegenheiten, ungeklärten finanzielle Verpflichtungen und schlichtweg ihrem Alltag überfordert.

So brach sie nicht nur die Umschulung ab, sondern zog auch überstürzt nach Köln. In eine Wohnung, die für sie - aufgrund des Wohnumfeldes und des Zustandes der Wohnung - nur schwer zu ertragen war.

Im Januar 2016 wurde sie dem Angebot „JobLotsen DiMa“ mit folgendem Auftrag zugewiesen:

- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Begleitung zu Terminen
- Anbindung an eine Psychotherapie
- Klärung der Schuldensituation
- Begleitung bei der Fortsetzung der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

Zu Beginn der Projekt-Teilnahme wirkte Frau S. äußerst misstrauisch und resigniert. Grundsätzlich hatte sie wenig Hoffnung, dass ihre Situation sich zeitnah ändern würde. Nur zögerlich schilderte sie ihren Werdegang, der aus ständigen persönlichen Misserfolgen, Gewalterfahrungen in der Kindheit sowie beruflichen Niederschlägen bestand. Insofern setzte Frau S. ihre Erwartungen grundsätzlich nur außerordentlich niedrig an, um weitere Rückschläge zu vermeiden. Insgesamt war ihr Verhalten durch große Unsicherheit und Ängstlichkeit geprägt.

In den Gesprächen mit dem JobLotsen ging es vorerst um den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung und die Stärkung des Selbstwertes von Frau S.

Die Fokussierung auf Ressourcen und Stärken ermöglichten ihr, im weiteren Betreuungsverlauf offener und vertrauensvoller über ihre Ängste und Sorgen, ihre Wünsche und Ziele zu sprechen.

So berichtete Frau S. auch über ihre Mobbing-Erfahrungen im letzten Arbeitsverhältnis.

Schließlich war es ihr aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich, zu arbeiten. Behandlungsversuche in der Vergangenheit scheiterten an fehlenden Strukturvorgaben im Alltag.

Im weiteren Verlauf der Begleitung durch den JobLotsen und die zuständige Integrationsfachkraft, welche im stetigen und engen Austausch miteinander standen, entschloß Frau S. sich, die Umschulung in Köln fortzusetzen.

Um einen angemessenen Lern- und Arbeitsrahmen zu gewährleisten, sollte ein Wohnungswechsel erfolgen.

Frau S. stand, begleitet durch den JobLotsen, im regelmäßigen Kontakt zum Amt für Wohnungswesen.

Schon bald konnte das Amt ihr eine geeignete Wohnung vermitteln. Auch bei den weiteren Schritten, wie beispielsweise Umzug oder Beantragung einer Erstausrüstung, begleitete der JobLotse Frau S. in enger Abstimmung mit der zuständigen Integrationsfachkraft.

Gleichzeitig konnte der JobLotse Frau S. an eine Schuldnerberatung anbinden. In der Folge konnte Frau S. ihre Schuldsituation ordnen und eine Privat-Insolvenz beantragen.

Der JobLotsen begleitete Frau S. auch intensiv beim Antrags- und Bewilligungsprozess im Rahmen der Umschulung durch den Rehabilitationsträger.

Er unterstützte sie zudem bei der Suche nach einem geeigneten Psychotherapie-Platz.

Die Therapie sollte Frau S. weitere Stabilität vor und während der geplanten Umschulung, insbesondere bei eventuellen Krisen, bieten.

Die Umschulung wurde bewilligt, ein Therapie-Platz gefunden.

Der JobLotse beendete die Betreuung erfolgreich nach fünf Monaten.

Projekt „M.iteinander I.ntegration m.eistern i.n K.öln (M.I.m.i.K)“

Frau G. war zu Projektbeginn 21 Jahre alt, alleinerziehend, und hatte eine neun Monate alte Tochter.

Aufgewachsen in Deutschland, lebte sie vom 15. bis zum 20. Lebensjahr beim Vater in Polen. Sie hatte dort die 9. Klasse abgeschlossen.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme in das Projekt lebte sie seit einem Jahr wieder in Deutschland und hatte nur geringe soziale Kontakte.

Der Vater des Kindes lebte in Polen, es bestand jedoch ein gemeinsames Sorgerecht. Das Verhältnis zur hier lebenden Mutter war konfliktreich.

Im Beratungsverlauf schilderte Frau G. ihre schwierige Kindheit und Jugend.

Im Alter von 13 Jahren erkrankte sie an einer Depression, die ärztlich behandelt wurde.

Stets fiel es ihr schwer, zu Fremden Kontakt aufzubauen.

Den Kontakt zum Freundeskreis brach sie in der Schwangerschaft ab, um sich auf die Mutterschaft zu konzentrieren und um einen Neuanfang anzustreben.

Mit einigen kurzzeitigen Unterbrechungen hat Frau G. regelmäßig am Projekt teilgenommen und wurde engmaschig betreut. Es gab in dieser Zeit mehrere Krisensituationen, die auch zu kurzzeitigen Rückzügen führten. Dennoch konnte der Kontakt langfristig aufrechterhalten und eine fundierte Vertrauensbasis geschaffen werden.

Dies ermöglichte eine Betreuung und Beratung insbesondere in Bezug auf folgende Aspekte:

- **Intensive Betreuung in der Eingewöhnungsphase der Tochter**

Frau G. wurde in Bezug auf ihre Rolle als Mutter nachhaltig durch Auseinandersetzung mit entwicklungspsychologischen Faktoren, Kenntnisvermittlung, Beratung in Erziehungsfragen und zu verschiedenen Modellen der Eingewöhnung unterstützt . Die Erzieherinnen-Sprechstunde nutzte sie während der gesamten Projektdauer sehr intensiv. Die Eingewöhnung verlief erfolgreich, so dass Frau G. an den Seminaren im Rahmen des Projektes teilnehmen konnte. Sie wurde in Bezug auf die reguläre Betreuung beraten und auch angemeldet: Sie erhielt für August 2016 einen Platz in einer Kindertagesstätte. Auch hier fand mit Unterstützung des Fachpersonals aus „M.imi.K“ eine erfolgreiche Eingewöhnung ihrer Tochter statt.
- **Unterstützung in Konflikt- und Krisensituationen**

Eine für Frau G. äußerst schwierige Zeit begann, als der Kindsvater sie in Deutschland mit der Absicht besuchte, in Deutschland Arbeit zu finden. Es entwickelte sich eine Beziehung. Zugleich jedoch auch Konflikte, die Frau G. stark belasteten. Was dazu führte, dass sie an den Angeboten des Projektes nur noch unregelmäßig teilnahm. Als die Konflikte mit dem Kindsvater eskalierten, wurde Frau G. zur fundierten Beratung des „Wendepunkt“ vermittelt. Frau G. trennte sich im weiteren Verlauf von ihrem Partner. Er ging daraufhin nach Polen zurück. Ab diesem Zeitpunkt nahm Frau G. wieder täglich am Projekt teil und trat in Kontakt zu einer Familienanwältin, um das alleinige Sorgerecht zu beantragen.
- **Gesundheitliche Stabilisierung**

Frau G. wurde in Bezug auf therapeutische Angebote beraten und an eine Fachstelle vermittelt. Zudem wurde sie über die Möglichkeit einer Mutter-Kind-Kur informiert und bei der Beantragung einer solchen unterstützt. Die Kur wurde bewilligt und Frau G. nahm mit positivem Ergebnis teil.
- **Bildung von Netzwerken**

Frau G. lernte durch das Projekt andere Mütter kennen und konnte Kontakte knüpfen, die sich über das Projekt hinaus hielten. Ihre Teilnahme am Nähkurs im Vingster Treff ermöglichte ihr, Frauen aus dem Sozialraum kennenzulernen. Die so aufgebauten Kontakte wirkten in vielerlei Hinsicht: Erfahrungsaustausch, Betreuungsoptionen, etc.
- **Berufliche Orientierung**

Frau G. setzte sich im Projektverlauf mit verschiedenen Berufsbildern auseinander und entwickelte ein besonderes Interesse an sozialen Berufsfeldern.

Dadurch wurde ihre Motivation verstärkt, ihren Schulabschluss zu erweitern. Sie erhielt einen Platz bei der TAS ab September 2016. Ihr Ziel ist es, die Fachoberschulreife nachzuholen.

Projekt „Psychosoziale Betreuung Jugendlicher und junger Erwachsener in Bilderstöckchen – Kellerladen“

D. ist 23 Jahre alt und lebt seit seiner Geburt in Bilderstöckchen. Er ist dem dortigen Jugendbüro bereits seit seiner Grundschulzeit bekannt. Schon im Rahmen der Jugendarbeit fiel auf, dass er ein Einzelgänger ist und sich eher für Fachthemen als Gleichaltrige interessiert. Zudem ist D. äußerst impulsiv und hat nur eine geringe Frustrationsgrenze.

Er verfügt über einen nur mäßigen Hauptschulabschluss, hat jedoch an einer einjährigen, berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme im Berufsbereich „Installationstechnik“ teilgenommen.

Im Anschluss an diese Maßnahme hatte er zwar eine Ausbildung zum Tiefbaufacharbeiter mit dem Schwerpunkt „Rohrleitungsbau“ begonnen. Doch nach der Abschlussprüfung im 2. Ausbildungsjahr kündigte die Firma ihm den Ausbildungsvertrag. Die Prüfung hatte er mit der Note „ausreichend“ bestanden.

Zu diesem Zeitpunkt traf D. einen Mitarbeiter des Jugendbüros, der ihm vorschlug, den „Kellerladen“ aufzusuchen.

Tatsächlich suchte D. den Kontakt zum „Kellerladen“ und wurde dort in den folgenden Monaten sehr intensiv betreut.

Im Fokus der Betreuung stand nicht allein die berufliche Beratung. Es bedurfte großer Vertrauens- und Beziehungsarbeit, um den jungen Mann regelmäßig zu motivieren und seine Einstellung und sein Verhalten partiell zu ändern.

Denn obschon D. sich zu Beginn uneingeschränkt auf die Zusammenstellung von adäquaten Bewerbungsunterlagen, den Besuch von Ausbildungsmessen u.ä. einließ, stockte der Prozess oftmals. Sei es, weil er sich aus Scham nicht helfen lassen wollte oder seine Fähigkeiten überschätzte. Oder auch, weil er nicht bereit war, eine andere Ausbildungsrichtung als die bereits begonnene in Erwägung zu ziehen.

Gerade dies stellte eine große Herausforderung in der Zusammenarbeit mit ihm dar: Er wollte um jeden Preis eine Ausbildung im Rohrleitungsbau absolvieren, doch konnte trotz aller Bemühungen kein Betrieb gefunden werden, in dem er sein drittes Ausbildungsjahr hätte abschließen können.

Seine Frustration hierüber war beträchtlich. In der Folge zeigte er sich resigniert und widerstrebend.

Es bedurfte vieler Gespräche, um erneut Zugang zu ihm zu finden und ihn zu alternativen, beruflichen Perspektiven zu ermutigen.

Unterstützt wurde dies dadurch, dass D. weitere Angebote des „Kellerladens“ wie beispielweise den „Kompetenzcheck“ in Anspruch nahm. Das individuelle Herausarbeiten

seiner Potentiale, Interessen und Talente stärkten sowohl sein Selbstbewusstsein als auch seine Motivation.

Erneut wurden, nunmehr breitgefächerter, Bewerbungsunterlagen versendet, Selbstpräsentationstechniken und Vorstellungsgespräche geübt. Mit viel Engagement nahm D. am Bewerbungscoaching teil.

Der „Kellerladen“ nahm unter anderem auch Kontakt zu einer Baufirma auf, um die Chancen einer entsprechenden Bewerbung als Tiefbau-Helfer im Kontext der eher kritischen Voraussetzungen wie schlechte schulische Zeugnisse oder die nur ausreichend bestandene Prüfung in der ersten Ausbildung zu eruieren. Im Nachgang übersendete D. seine Bewerbungsunterlagen an die Firma.

Die Firma stellte ihn im Juni 2016 ein.

6 Schlusswort

Die vorgenannten Beispiele verdeutlichen, wie wichtig die flankierenden Leistungen gemäß § 16a SGB II für den Integrationsprozess sind.

Zweifellos folgt nicht immer eine unmittelbare Integration in Ausbildung oder Arbeit, doch zumeist werden wesentliche Vermittlungshemmnisse reduziert und entscheidende Entwicklungen bewirkt.

Die Vielfalt der Bedarfe und Voraussetzungen bedingt individuelle Hilfen und oftmals äußerst ungleiche Wege der sozialen und beruflichen Integration.

Qua Gesetz dienen die kommunalen Eingliederungsleistungen einer ganzheitlichen und umfassenden Betreuung.

In Köln werden sie bedarfsgerecht und intentional in einem bewährten und ausdifferenzierten Portfolio bereit gestellt.

Passgenau und flexibel flankieren und ergänzen sie die Regelinstrumente des SGB III, eröffnen Perspektiven, steigern die Motivation und die Autonomie der Menschen im SGB II-Bezug.

Das im Jahr 2016 leicht erhöhte Finanzbudget für kommunale Eingliederungsleistungen war ein guter und wichtiger Schritt zum Erhalt der bewährten Angebotsvielfalt.

Um diese auch in den kommenden Jahren bewahren und bedarfsgerecht gestalten zu können, bedarf es jedoch weiterer Schritte: Der Etat für diese sozialintegrativen Leistungen benötigt auch künftig eine adäquate Größe und Ausrichtung.

Zugleich darf das Bestreben aller in Köln handelnder Akteure nicht nachlassen, diese Angebote den rasanten, oftmals gravierenden gesellschaftlichen Entwicklungen anzupassen.

Dies impliziert zugleich eine genaue Betrachtung von Projektinhalten und –ergebnissen im Kontext der Entwicklung und Eingliederung der Teilnehmenden.

Das Jobcenter Köln und die Stadt Köln sind von der Notwendigkeit und dem Erfolg dieser Angebote überzeugt.

Weit über die soziale und berufliche Integration der Kölner Bürgerinnen und Bürger hinaus prägen sie Sozialräume, beeinflussen das gesellschaftliche Leben und tragen wesentlich zum sozialen Frieden der Stadt bei.

Insofern sind das Jobcenter Köln und die Stadt Köln bereit, sich den künftigen Herausforderungen zu stellen, erkenntnis- und lösungsorientiert damit umzugehen und Verantwortung für und in Köln zu tragen.

Anlage

Übersicht der Angebote nach § 16a SGB II in Köln

1. Angebote der Kinderbetreuung nach § 16a Nr. 1 SGB II

- **BiSKids (Betreuung im Stadtteil – Kids in Mülheim)**

Das Angebot wird durchgeführt durch die **Christliche Sozialhilfe Köln e.V. (CSH)**.

Ziel ist das Vorhalten eines kurzfristigen, flexiblen Kinderbetreuungsangebotes für Arbeitsuchende, in Arbeit vermittelte Personen und Teilnehmende an Qualifizierungsmaßnahmen im Stadtbezirk Mülheim (ggf. in angrenzenden Stadtbezirken). BiSKids umfasst Dienstleistungen wie: Hol- und Bringdienste, Ferien-, Randzeit- und Übermittagsbetreuungen, Vermittlung in weiterführende Angebote der Kinderbetreuung oder der Familienhilfe.

Die Eltern werden in der vorübergehenden Betreuung ihrer Kinder unterstützt. Auch werden neue und nachhaltige Modelle der Kinderbetreuung mit ihnen erarbeitet. Sie werden über verschiedene Formen der Kinderbetreuung wie Kindertagespflege, OGTS, das Nutzen nachbarschaftlicher Netzwerke informiert.

Eltern, meist Alleinerziehende, werden oft, um ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. eine Ausbildung machen zu können, allein durch Wegbegleitungen und Randzeitbetreuungen entlastet.

„BiSKids“ ist zentral in Mülheim verortet. Von 6 bis 20 Uhr – je nach Bedarf der Eltern und nach Kapazität der Betreuer/-innen, werden hier Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahre betreut.

2. Angebote der Schuldnerberatung nach § 16a Nr. 2 SGB II

- Die Schuldnerberatung bietet Hilfen für Menschen mit Schuldenproblemen. Sie umfasst neben der reinen Schuldenregulierung rechtliche, finanzielle wie auch psychosoziale Fragestellungen. Grundsätzlich wird in Köln zwischen der **Budget- und Schuldnerberatung** unterschieden.

Themen und Aspekte der Budget- und Schuldnerberatung sind beispielsweise:

- Einnahmen/Ausgaben
- Haushaltsplanung
- Mahnverfahren und Vollstreckung
- Inkassounternehmen und Pfändung
- Insolvenzverfahren

Ratsuchende im SGB II Bezug werden vom Jobcenter zunächst in die, eine begrenzte Zahl von Beratungseinheiten umfassende, **Budgetberatung** zugewiesen. In jedem Geschäftsbereich des Jobcenter Köln ist eine Budgetberatung verortet.

Die folgenden Träger sind mit der Durchführung der Budgetberatung durch das Jobcenter Köln beauftragt:

- **Diakonisches Werk Köln und Region**
- **Interfamilia Kreisverband Köln e.V.**
- **Schuldnerhilfe Köln e.V.**
- **Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) e.V.**
- **Sozialdienst katholischer Männer (SKM) e.V.**

Die Budgetberatung beinhaltet unter anderem die folgenden Beratungsangebote:

- Informationen rund um das Thema „Schulden“
- Einen Überblick über die Schuldensituation verschaffen
- Prüfung der Einnahmen-/Ausgaben-Situation
- Krisenintervention insbesondere bei: drohender Energie-Sperrung, Konto-Pfändung, Mietschulden
- Unterstützung bei der Einrichtung eines Pfändungsschutz-Kontos
- Bei Bedarf Weitervermittlung in eine Schuldnerberatung

Nach Klärung der Problemlage erfolgt bei weitergehendem Bedarf und bei Vorliegen einer erfolgversprechenden Prognose eine Vermittlung in die **Schuldnerberatung**. Der Zugang zur Schuldnerberatung ist bei allen Trägern entweder über die Vermittlung aus der Budgetberatung oder über den freien Zugang in die offenen Sprechstunden möglich.

Auch SGB II-Leistungsempfänger/-innen, die aus unterschiedlichen Gründen die Schuldenproblematik im Jobcenter nicht ansprechen wollen, können sich über den freien Zugang direkt an die Schuldnerberatungsstellen wenden.

Weitere schnelle Kontaktaufnahmen, um Ratsuchenden erste Hilfestellung zu leisten und Notsituationen zu vermeiden, erfolgen über telefonische Anfragen („Schuldenhelpline“).

In Köln sind neun gemeinnützige Beratungsstellen mit der Durchführung der Schuldnerberatung nach §16a Nr. 2 SGB II durch das Jobcenter Köln beauftragt:

- **Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V.,**
- **Caritasverband für die Stadt Köln e.V.**
- **Diakonisches Werk Köln und Region**
- **Interfamilia Kreisverband Köln e.V.**
- **Internationaler Bund (IB)**
- **Schuldnerhilfe Köln e.V.**
- **Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) e.V.**
- **Sozialdienst katholischer Männer (SKM) e.V.**
- **Verein für soziale Schuldnerberatung (VSSB) e.V.**

3. Angebote psychosozialer Betreuung nach § 16a Nr. 3 SGB II

- **Alternative Wege in den Job**

Dieses Angebot wird von der förderungs- & bildungsgemeinschaft jugend- und altenarbeit vingst/ostheim (Vingster Treff) umgesetzt.

Ziel ist es, Frauen zu erreichen, die noch nicht in Maßnahmen bzw. Angebote des Jobcenter eingebunden sind, sich aber mit der Frage der beruflichen Orientierung befassen.

Es richtet sich an erwerbslose Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, die ihren beruflichen Wiedereinstieg planen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erreichen wollen oder noch keine berufliche Orientierung haben.

Der systemische Ansatz in der Beratung berücksichtigt die aktuelle Lebenssituation der Frauen. Es werden sowohl persönliche und familiäre Ressourcen als auch allgemeine persönliche Voraussetzungen (zum Beispiel Schul- und Ausbildungsabschlüsse) sowie berufliche Erfahrungen betrachtet. Die Teilnehmerinnen werden aktiviert, unterstützende Netzwerke aufzubauen und vorhandene optimal zu nutzen.

Die berufliche Beratung umfasst beispielsweise die Analyse der Ausgangssituation, die Abklärung vorhandener formeller und persönlicher Ressourcen, die Entwicklung realistischer Zielformulierungen, die Erstellung eines Berufswegeplanes, Informationen über weitere (sowohl für die berufliche Entwicklung als auch für die psychosoziale Stabilisierung) hilfreiche Anlaufstellen.

Der Schwerpunkt der individuellen Beratung liegt auf der psychosozialen Stabilisierung und Motivationsstärkung.

Weitere Themen des individuellen Einzelcoachings sind beispielsweise: die berufliche Orientierung, Berufswegeplanung, Infos über Weiterbildungen/Projekte/Maßnahmen sowie unterstützende Fachdienste, Infos über geeignete Stellenbörsen und das Aufzeigen von Orten der Beratung sowie Unterstützung bei Bewerbungen.

- **Arbeit sofort**

Dieses Angebot wird vom Sozialdienst katholischer Männer e.V. Köln (SKM), dem Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln (SKF) und dem Internationale Bund GmbH Köln vorgehalten.

Es richtet sich an SGB II-leistungsberechtigte Personen, die neben den komplexen sozialen Problemen häufig von Wohnungslosigkeit betroffen und weder in Beschäftigungsangebote noch in Integrationsjobs zu vermitteln sind.

Die Teilnehmer/-innen rekrutieren sich ausschließlich aus dem Bereich der sogenannten „Resodienste“ der Stadt Köln.

Ziel des Angebotes ist die Heranführung an Arbeit bzw. Beschäftigung durch die Bereitstellung eines niederschweligen Tätigkeitsangebots.

Die Stabilisierung der Teilnehmenden erfolgt über persönliche und psychosoziale Beratung und Betreuung sowie über alltagspraktische Anleitung.

- **Claro**

Das Angebot wird in Kooperation der drei Träger Diakonisches Werk des evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region (Diakonie), Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln (SKF) und Sozialdienst katholischer Männer e.V. Köln (SKM) durchgeführt.

Es richtet sich an SGB II-leistungsberechtigte Personen mit komplexen, meist diffusen Problemlagen, denen die Integrationsfachkräfte kein passgenaues Angebot unterbreiten können.

Claro bietet diesen Kundinnen und Kunden ein Clearing, gibt Handlungsempfehlungen und vermittelt in andere Hilfsangebote bzw. Hilfesysteme.

Beispielsweise: Therapeutische Hilfsangebote, Wohnungslosenhilfe, Straffälligenhilfe, Schuldnerberatung, Migrationsberatung, Familien- und Lebensberatung, frauenspezifische Beratungsstellen.

Das Ausmaß der multiplen Problemlagen vieler Kundinnen und Kunden hat sich zunehmend vergrößert. Insofern bietet Claro eine umfassende Beratung und, falls erforderlich, Begleitung bis zur Vermittlung in ein weiterführendes Angebot.

- **Coolnesstraining**

Die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V. (AWO) bietet für Kundinnen und Kunden des Jobcenter Köln ein Angebot an, welches sich mit sozial unangemessenem Verhalten als Vermittlungshemmnis beschäftigt.

Die Zielgruppe umfasst Kundinnen und Kunden, die gegenüber potentiellen Arbeitgebern oder Fachkräften des Jobcenter unangemessenes (z.B. aggressives, grenzüberschreitendes, gewalttätiges) Verhalten, das einer Integration in den ersten Arbeitsmarkt entgegensteht bzw. diese erschwert, zeigen.

Dies kann sich in impulsiven, teils gewalttätigen Ausbrüchen anlässlich von Konflikten mit Vorgesetzten, Kolleginnen/Kollegen und Fachkräften äußern. Aber auch in Maßnahmeabbrüchen aus „nichtigem“ bzw. nicht nachvollziehbarem Anlass, die auf unterdrückte Aggressionen und Rückzugstendenzen hinweisen.

Das Angebot ist als ganzheitliches Verhaltenstraining konzipiert. Es befasst sich mit den Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben. Hierfür bedarf es unter anderem klarer Zielversionen, Selbstvertrauens und der Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren.

Insofern erfolgt ein intensives Arbeiten an eigenen Zielen und Wünschen sowie ein Reflektieren des bisherigen privaten und beruflichen Weges.

Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit Prozessen und Mustern der Kommunikation und Konfliktlösung. Dies wird praxisnah trainiert. Ziel ist hier ein sozial kompetentes und damit gesellschaftlich angemessenes Verhalten. Damit soll langfristig eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Das niedrighschwellige Angebot ist auch für Kundinnen und Kunden geeignet, die über erhebliche Vermittlungshemmnisse verfügen und bei denen eine Arbeitsmarktnähe selbst langfristig nur teilweise oder gar nicht erreichbar scheint.

Eine parallele Teilnahme an anderen Maßnahmen oder Angeboten ist kein Ausschlusskriterium für das Coolnesstraining.

„Coolnesstraining“ gliedert sich in zwei Phasen: die Anamnese und das Training. Letzteres teilt sich in Einzelgespräche und Gruppenangebote.

Vorab wird die Eignung für die Maßnahme geprüft.

- **Der Wendepunkt**

Träger dieses Angebotes ist die Diakonie Michaelshoven.

Die Frauenberatungsstelle mit Standorten in Kalk, Mülheim und Porz-Finkenbergr bietet Unterstützung für Migrantinnen und von Gewalt betroffene Frauen.

Von Gewalt betroffene Frauen zeigen vielfach physische und/oder psychische Belastungssymptome. Eine Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit ist oft erst nach Bewältigung der zum Teil komplexen Probleme möglich.

Die sozialräumliche Nähe stellt einen wichtigen Aspekt dar. Gerade nach häuslicher Gewalt und/oder Gewaltandrohung sowie bei Alleinerziehenden würde eine weite Anfahrt eine zusätzliche Hürde darstellen.

Eine muttersprachliche Beratung ist möglich. Insbesondere in Türkisch, Russisch, Polnisch sowie in Englisch.

Eine solche Beratung überwindet sprachliche Hindernisse, profitiert darüberhinaus aber auch vom gemeinsamen kulturellen Hintergrund. Mithin können Sachverhalte dadurch schneller und effizienter geklärt werden. Beispielsweise in Bezug auf Probleme im Kontext der familiären Situation.

Im Angebot werden Problemstellungen aus den Bereichen Wohnung, Verschuldung, Trennung, Gewalt sowie Familie bearbeitet. Die Beratung zielt auf die Stabilisierung der psychosozialen Gesamtsituation der Frauen und ihrer Familien ab und bietet Unterstützung bei der Beseitigung von Vermittlungshemmnissen.

Die Beratung und Begleitung von Migrantinnen ist davon geprägt, eine Stärkung und Verselbständigung der Frauen zu erreichen.

- **Frauenberatungsstelle (FrauenLeben)**

Die Frauenberatungsstelle steht in der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins FrauenLeben e.V.

Sie bietet Frauen im SGB II-Bezug, die aufgrund traumatisierender Gewalterfahrungen und/oder familiärer Probleme gravierend in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind, psychosoziale Betreuung an.

Die Einrichtung fokussiert sich auf Frauen mit Migrationshintergrund, alleinerziehende Frauen, Frauen mit psychischen Auffälligkeiten und Frauen, die unangemessenes Verhalten zeigen und/oder im Arbeitskontext überfordert sind.

Damit eine berufliche Integration gelingen kann, wird den betroffenen Frauen Hilfe bei der Bewältigung von Konflikten und psychischen Erkrankungen sowie sozialen Problemlagen geboten.

Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören unter anderem:

- gestörtes Essverhalten (Magersucht, Bulimie, Binge Eating und Adipositas)
- Unterstützung bei Gewalterfahrung (häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, Stalking u.a.)
- Probleme in der Familie und Partnerschaft, Trennung/ Scheidung
- psychische Erkrankungen wie Depressionen, Ängste u.a.
- berufsbezogene Problemlagen (Arbeitslosigkeit und deren psychosoziale Folgen, Selbstwertprobleme)

Über die Beratung hinaus werden Krisen- und Orientierungsgespräche, themenbezogene Gruppen, Beratung für Angehörige sowie Vortrags- und Themenabende angeboten.

Die von der Frauenberatungsstelle angebotenen Gespräche mit Psychologen zur therapeutischen Unterstützung in akuten Krisen erfahren eine hohe Nachfrage. Denn diese Gespräche mit Psychologen/-innen helfen gerade auch Frauen, die auf einen längerfristigen Therapieplatz warten.

Spezifische Zielsetzungen der Beratung:

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Aufbau von Selbstwirksamkeitserwartung
- Bewusstmachen eigener Ressourcen und Fähigkeiten
- Aufbau von Veränderungsmotivation
- Krisenintervention
- Stärkung von gesundheitsförderndem und selbstfürsorgendem Verhalten
- Stabilisierung/ Klärung der häuslichen und/ oder familiären Situation
- Förderung von Ich-Stärke und Abgrenzungsfähigkeit
- Informationsvermittlung zum Gewaltschutzgesetz und Unterstützung im Trennungsprozess
- Abbau von Ängsten und Unsicherheiten und Aufbau selbstsicheren Verhaltens
- Verbesserung von Konflikt- und Problemlösefertigkeiten,
- Stressmanagement
- Förderung der Selbstwahrnehmung zur Verbesserung der Individual-, Sozial- und Handlungskompetenz
- Förderung realistischer Selbsteinschätzung
- Hilfestellung im Umgang mit Depressionen und Ängsten
- Einleitung und Vermittlung zu weiterführenden therapeutischen Hilfen oder anderen Beratungsangeboten

- Identifikation spezifischer individueller Verhaltensdefizite, welche die Erwerbstätigkeit blockieren und Erarbeitung von Strategien zum Erwerb entsprechender Kompetenzen
- Entwicklung realistischer beruflicher Zukunftsperspektiven
- Motivation für spezifische Angebote, die notwendige Voraussetzungen zur Teilhabe am Erwerbsleben schaffen, z.B. Nachholen von Schulabschlüssen, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen, Praktika.

Die Frauenberatungsstelle bietet zudem Kinder- und Jugendberatung (Verarbeitung der miterlebten Gewalt bei den Eltern) an.

- **Gulliver und Lore**

Es handelt sich um Arbeitsprojekte des Kölner Arbeitslosenzentrums „KALZ“.

Sie richten sich an Menschen, die meist ohne festen Wohnsitz sind und unter multiplen Problemlagen wie Sucht, Schulden, physischen und psychischen Einschränkungen leiden.

Gulliver ist eine Anlaufstelle für Obdachlose und fungiert als Kommunikationszentrum. Das Projekt hat eine Cafeteria, einen Waschsalon und einen Aufenthaltsraum.

Lore ist ein Lobbyrestaurant und bietet zum Beispiel ein gesundes Mittagessen an.

Die psychosoziale Begleitung in Ergänzung zur hier vorgehaltenen AGH ermöglicht den Teilnehmenden eine Stabilisierung der persönlichen, familiären oder gesundheitlichen Situation.

Beispielsweise: die Kontaktaufnahme zur Familie/zu den Kindern, die Vermittlung in Sucht- oder Schuldnerberatungsstellen.

Die Teilnehmenden erwerben Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Sauberkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Übernahme von Verantwortung.

Überdies erlangen sie fachliche Fertigkeiten und Kenntnisse in den Beschäftigungsfeldern: Reinigung, Hauswirtschaft, Gastronomie.

Regelmäßig findet ein Deeskalationstraining statt. Hier können die Kundinnen und Kunden Problemlösungsstrategien für schwierige Situationen mit Gästen und/oder Kollegen/-innen entwickeln.

Um Beschäftigungsabbrüche zu vermeiden, findet eine intensive Krisenintervention bei den Teilnehmenden statt.

Suchtproblematik und geringe Frustrationstoleranz führen immer wieder zu Rückschlägen.

Diese zu überwinden, erfordert ein hohes Maß an Kontinuität und Einfühlungsvermögen in der Betreuung.

- **HIVissimo**

Die Zielgruppe des Angebots der „**Aidshilfe Köln e.V.**“ sind SGB II-leistungsrechtliche Personen, die HIV-infiziert bzw. an AIDS erkrankt sind und multiple Vermittlungshemmnisse aufweisen.

Ein Teil der Zielgruppe hat keine qualifizierte Berufsausbildung. Für den beruflichen (Wieder)Einstieg bietet das Arbeits- und Qualifizierungsprojekt HIVissimo angemessene Qualifizierungsmöglichkeiten in den Bereichen: Gastronomie, Hauswirtschaft, Hausreinigung und Hausmeisterei.

Parallel zur hier vorgehaltenen AGH erhalten Teilnehmer die für eine erfolgreiche Eingliederung notwendige, psychosoziale Betreuung.

- **JobAktiv**

Träger des Angebots ist das Katholische Jugendwerk e.V., Fachbereich Jugendsozialarbeit.

Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene von 15 bis 27 Jahre.

Es versteht sich als Bindeglied zwischen der Jugendberufshilfe und den Jugendzentren im Kölner Norden (Chorweiler, Blumenberg und Seeberg-Nord).

Die Besonderheit des Angebotes besteht im präventiven Ansatz:

Über den offenen und niederschweligen Zugang (aufsuchende Arbeit) kommen die Mitarbeitenden des Projektes in Kontakt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und helfen ihnen bei der Entwicklung einer realistischen schulischen und/oder beruflichen Perspektive, bei der Suche nach Ausbildungsplätzen etc.

Die sozialpädagogische Hilfe basiert auf den Bausteinen Kontaktaufnahme, Erfassung der schulischen oder beruflichen Situation, konkrete Hilfestellung und begleitende Betreuung.

Im Mittelpunkt der Beratung stehen die Arbeitsschwerpunkte Übergang Schule/Beruf, Berufswahlorientierung und die Entwicklung realistischer beruflicher Perspektiven. Auch begleiten JobAktiv-Mitarbeiter/-innen geeignete Jugendliche zu Ausbildungsmessen und Veranstaltungen, bei denen Firmen Ausbildungs- und Praktikumsplätze anbieten.

Das Beratungs- und Betreuungsangebot umfasst beispielsweise:

- Stellenrecherchen
- individuelle und ressourcenorientierte Beratung
- Vervollständigung der Bewerbungsunterlagen
- Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche/Einstellungstests
- Betriebsbesichtigungen

Die ganzheitliche Unterstützung erstreckt sich über die Begleitung im Bewerbungsprozess hinaus auch auf die Bewältigung sozialer Bedarfe und Problemlagen.

- **JobLotsen DiMa**

Das Angebot wird vom Träger BTZ Berufliche Bildung Köln GmbH realisiert.

Die JobLotsen DiMa bieten zielgruppenspezifische Unterstützung bei der Identifizierung von Problemlagen sowie Hilfe im Umgang mit behördlichen Angelegenheiten, Finanzen, dem Wohnumfeld, etc. an.

Das Ziel besteht im Erkennen und Bearbeiten bestehender Vermittlungshemmnisse sowie der Entwicklung und Umsetzung tragfähiger Hilfepläne in enger Zusammenarbeit mit den Kundinnen und Kunden.

Die individuelle, intensive und kontinuierliche Beratung und Begleitung bewirkt die Aktivierung bzw. Reaktivierung der Teilnehmenden.

Die Begleitung der Kundinnen und Kunden zu Angeboten, Behörden, zu Ärzten und in Therapie, nimmt diesen die Unsicherheit und Scheu und stärkt so deren Selbsthilfepotenzial.

Die Zielgruppe weist beispielsweise folgende Merkmale auf:

- Schwierigkeiten im Umgang mit Geld und/oder Geldinstituten und Bankkonten
- Schulden
- Schwierigkeiten mit der Wohnung, v.a. in Form einer unzureichenden Unterkunft oder Konflikten mit Vermietern
- Sprachprobleme
- Unzuverlässigkeit
- Überforderung mit Strukturierung des eigenen Alltags
- fehlendes Zeit- und Selbstmanagement
- Suchtproblematik
- gesundheitliche Probleme (insb. psychische und körperliche Erkrankungen)
- familiäre Schwierigkeiten

Im Rahmen der sozialpädagogisch orientierten Intervention arbeiten die JobLotsen mit vielen Fachdiensten, Beratungsstellen, Behörden und Ämtern zusammen. Dabei spielen der Sozialraum und das darin befindliche Netzwerk eine große Rolle.

So arbeiten sie beispielsweise zusammen mit:

- dem Sozialamt/ der Fachstelle Wohnen
- diversen Wohnungsbaugenossenschaften
- Gebrauchtmöbellagern
- der Handwerkskammer
- den Sozialpsychiatrischen Zentren
- Tageskliniken

- der Suchtambulanz der LVR Klinik Köln-Merheim
- der Suchtberatung
- den Budgetberatungen
- verschiedenen Bildungsträgern
- verschiedenen Krankenkassen
- dem Therapiezentrum für Folteropfer
- der Flüchtlingsberatung.

- **JobLotsen Reso**

Das Angebot wird vom Träger BTZ Berufliche Bildung Köln GmbH realisiert.

Die Joblotsen Reso begleiten Menschen ohne festen Wohnsitz.

Die Problemstellungen dieser Kundengruppe erfordern einen spezialisierten Blick auf den Bereich Wohnen und Wohnungssuche und eine auf diese Zielgruppe abgestimmte Kontaktaufnahme bzw. Beziehungsarbeit.

Die Lotsen arbeiten in erster Linie aufsuchend. Häufig wird die sogenannte „warme Übergabe“ von den Fallmanagern genutzt, d.h. sie übergeben die Kundinnen und Kunden unmittelbar an die Lotsin bzw. den Lotsen. Zusätzlich bieten die JobLotsen Reso einmal pro Woche eine offene Sprechstunde an.

Das Ziel besteht im Erkennen und Bearbeiten bestehender Vermittlungshemmnisse sowie der Entwicklung und Umsetzung tragfähiger Hilfepläne in enger Zusammenarbeit mit den Kundinnen und Kunden.

Die individuelle, intensive und kontinuierliche Beratung und Begleitung bewirkt die Aktivierung bzw. Reaktivierung der Teilnehmenden.

Die Begleitung der Kundinnen und Kunden zu Angeboten, Behörden, zu Ärzten und in Therapie, nimmt ihnen Unsicherheit und Scheu und stärkt so das Selbsthilfepotenzial des Einzelnen.

Die Zielgruppe weist beispielsweise folgende Merkmale auf:

- Schwierigkeiten im Umgang mit Geld und/oder Geldinstituten und Bankkonten
- Schulden
- Schwierigkeiten mit der Wohnung, v.a. in Form einer unzureichenden Unterkunft oder Konflikten mit Vermietern
- Sprachprobleme
- Unzuverlässigkeit
- Überforderung mit Strukturierung des eigenen Alltags
- fehlendes Zeit- und Selbstmanagement
- Suchtproblematik
- gesundheitliche Probleme (insb. psychische und körperliche Erkrankungen)
- familiäre Schwierigkeiten

Im Rahmen der sozialpädagogisch orientierten Intervention arbeiten die JobLotsen mit vielen Fachdiensten, Beratungsstellen, Behörden und Ämtern zusammen. Dabei spielen der Sozialraum und das darin befindliche Netzwerk eine große Rolle.

So arbeiten sie beispielsweise zusammen mit

- dem Sozialamt/ der Fachstelle Wohnen
- diversen Wohnungsbaugenossenschaften
- Notschlafstellen
- den Sozialpsychiatrischen Zentren
- der LVR-Klinik in Merheim
- der dortigen Suchtambulanz
- der Suchtberatung
- den Budgetberatungen
- der Bewährungshilfe
- verschiedenen Krankenkassen
- verschiedenen Haus- und Fachärzten/-innen

- **Kellerladen**

Der Kellerladen des Vereins Kellerladen e.V. leistet Jugendarbeit in Bilderstöckchen.

Zielgruppe des Vereins sind Jugendliche und junge Erwachsene bis 30 Jahre, die im Angebot eine Tagesstruktur erhalten und dabei ihre beruflichen (konzeptionellen, kalkulatorischen, handwerklichen) und sozialen Fähigkeiten entwickeln können.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Prävention. Das Angebot Kellerladen ist auf dem Hintergrund der besonderen sozialräumlichen Ausrichtung und Einbindung im Stadtteil ausgerichtet.

Ziel ist die psychosoziale Stabilisierung und die Verhinderung drohender Nichtbeschäftigung sowie die Einleitung von Maßnahmen, die an Ausbildung und Arbeitsaufnahme heranführen.

Die Komplexität des Betreuungsangebots umfasst unter anderem:

- psychosoziale, persönlichkeitsstabilisierende Elemente
- Vermittlung technischer Fertigkeiten (Computer, manuelle Erfahrung mit Werkzeugen und Maschinen)
- schulisch-theoretische Hilfen
- Einstellungstest-Trainings
- Telefontraining
- Verhaltenstraining
- Erhöhung der Kommunikationsfähigkeit
- Kompetenzcheck

Der Träger arbeitet intensiv mit Ausbildungsbetrieben, Schulen und Bewerbungcoaches zusammen.

Neben der täglichen Arbeit bietet der Träger auch verschiedene, oft projektorientierte Aktivitäten wie den „Markt der Möglichkeiten“ (Ausbildungsmarkt im Altenberger Hof/Nippes), das Suchtpräventionsprojekt „Stoffwechsel“ oder Projektfahrten an.

Der in 2015 umgestaltete Computerraum im Jugendbüro bietet mehr Raum für „Intimität“. Denn die Beziehungsarbeit hat sich massiv in Richtung psychologischer Problematiken verschoben. Häufig ist zunächst das Aufbrechen der auf psychologischen Störbildern, Suchtproblematiken und delinquenten Verhaltensauffälligkeiten basierenden Verhaltens- und Abwehrmechanismen wie „cooles Gehabe“ oder „wortkarg und zurückhaltend“ erforderlich. Oft ist die Haltung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kombination mit Versagensängsten und fehlendem Selbstbewusstsein von Misstrauen, Frustration, Demotivation, Abwehr und Fassadenverhalten geprägt.

Hier ist zunächst intensive und vertrauensschaffende Gesprächsarbeit erforderlich. Meist finden Bewerbungcoaching und Jobrecherche erst in einer späteren Betreuungsphase statt.

- **Kölner Feger**

Das Angebot des **Sozialdienst katholischer Männer e.V.** richtet sich ausschließlich an Substituierte mit Leistungsansprüchen nach SGB II.

Die Förderung des Projektes „Kölner Feger“, mithin die psychosoziale Betreuung, erfolgt in Anlehnung an die Durchführung der Arbeitsgelegenheiten (AGH) gem. § 16d SGB II.

Die Tätigkeitsinhalte bestehen in der Reinigung und Entmüllung von besonders durch Drogenabhängige/Wohnungslosen belasteten Orten, (zusätzlich zu den Reinigungen durch die Abfallwirtschaftsbetriebe Köln) und an Orten, die durch die Abfallwirtschaftsbetriebe Köln nicht abgedeckt werden (beispielsweise Kinderspielplätze, Vorgärten in Wohnkomplexen).

Die Reinigung erfolgt unter Anleitung auf zwei bis drei festgelegten Routen. Die Routen werden in Absprache mit den Abfallwirtschaftsbetrieben Köln, dem Ordnungsamt, den Bezirksämtern und anderen örtlichen Beteiligten entwickelt.

Ziel des Projektes ist es, das Sozial- und Arbeitsverhalten der Teilnehmenden zu verbessern. Beispielsweise Konfliktfähigkeit, Pflichtbewusstsein, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit.

Die Teilnehmenden sollen lernen, ihren Alltag zu strukturieren und in Problemlagen Lösungen zu entwickeln.

Mit Hilfe intensiver Arbeitsanleitung und Unterstützung im Alltag soll erprobt werden, welche Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt bzw. im Rahmen der beruflichen Integration möglich sind.

Überdies soll den Teilnehmenden durch ihre aktive Beteiligung an der Verbesserung des öffentlichen Erscheinungsbildes bzw. der Reinigung der von

Randgruppenangehörigen vermüllten und verdreckten Orte die Möglichkeit der gesellschaftlichen Inklusion eröffnet werden.

- **Mann sein ohne Gewalt**

Dieses Angebot der **Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V. (AWO)** richtet sich nicht an Opfer, sondern an die Täter.

Die Zielgruppe besteht aus Männern, die gegen ihre Partnerin und/oder ihre Kinder, unter Umständen auch gegen andere Familienmitglieder, gewalttätig geworden sind bzw. aktuell noch gewalttätig sind.

Die Männer werden vom Gericht, von der Staatsanwaltschaft, von Beratungsstellen oder von der Polizei zugewiesen. Es gibt jedoch auch Selbstmelder.

Auch Partnerinnen erhalten – sofern realisierbar - Informationen über Möglichkeiten und Grenzen des Angebotes sowie eigene Hilfsangebote.

Familienangehörige werden beraten oder an passende Hilfeeinrichtungen vermittelt.

„Mann sein ohne Gewalt“ arbeitet nach den Standards und Empfehlungen für die Arbeit mit männlichen Tätern im Rahmen von interinstitutionellen Kooperationsbündnissen gegen häusliche Gewalt (Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit häusliche Gewalt e.V., 2007).

Es beinhaltet sowohl Einzel- als auch Gruppensettings.

Zunächst erfolgt eine Einzelberatung inklusive psychodiagnostischer Tests zur Abklärung schwerwiegender Persönlichkeitsstörungen oder anderer Ausschlusskriterien.

In den Einzelterminen werden konkrete Alltagskonflikte und mögliche Lösungen erörtert. Die Kunden sollen für problematische Denk- und Verhaltensweisen sensibilisiert werden, um ein Problembewusstsein und eine Motivation zur Teilnahme am Trainingsprogramm zu wecken.

Die Mindestteilnahmedauer am Gruppenangebot beträgt 34 Sitzungstermine. Die durchschnittliche Teilnahmedauer 9 -11 Monate.

Bei akuten Krisen besteht die Möglichkeit kurzfristiger Gespräche im Einzelsetting, mit dem Ziel der Deeskalation und der Vorbeugung neuerlicher Gewalt.

Es findet oft eine sehr enge, fallbezogene Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Kinder- und Jugendschutzes, der Polizei und Beratungsstellen statt.

- **Miga 40**

Der Verein Frauen gegen Erwerbslosigkeit e.V. bietet dieses Angebot für erwerbslose Migrantinnen ab 40 Jahren an.

Zielgruppe von „Miga 40“ sind nach Deutschland immigrierte, SGB II-leistungsbe-rechtigte Frauen.

Der Verein bietet Beratungs-, Qualifizierungs- und Lernangebote an. Diese betreffen berufliche Eingliederungshemmnisse, familiäre Probleme, fehlende berufliche Qualifikationen sowie Sprachprobleme.

Die Förderangebote sind überwiegend im niederschweligen Bereich angesiedelt (einfache Sprache, häufige Wiederholungen).

In der Projektarbeit wird ein ganzheitlicher Ansatz genutzt. Die Angebote stehen zumeist im engen Bezug zum praktischen Leben der Teilnehmenden.

Elemente der Beratung sind beispielsweise ressourcenorientierte Methoden, Biografiearbeit, soziale Gruppenarbeit. Zudem theaterpädagogische Elemente und Rollenspiele.

Sprachförderung ist ein wesentliches Element des Angebotes. Teilnehmerinnen mit Sprachhemmungen werden durch eine spielerische Herangehensweise gefördert (Sprachcafé, Rollenspiele, Alltagsgeschichten).

Überdies bieten Dozentinnen Vorträge, Seminare und Infoveranstaltungen zu verschiedenen Themen an.

Ziele der Projektarbeit sind beispielsweise:

- Verbesserung der Sprachkompetenz (schriftlich/mündlich)
- Aneignung von Wissen/Kenntnissen im Bereich Arbeitsmarkt, Sozialversicherungssysteme, Bildungssystem
- Übergang in andere weiterführende Maßnahmen wie z.B. Arbeitsgelegenheit, Jobbörse, Qualifizierung
- Anerkennung im Ausland erworbener Zeugnisse
- Erstellung Lebenslauf/Bewerbungsmappe
- Bewerbungstraining
- Motivationstraining
- Entwicklung/Verbesserung IT-Medienkompetenz
- Erweiterung des Wissensspektrums über die Stadt Köln und die Nutzung ihrer Angebote (Stadtbibliothek, AWB, Museen, Flora)
- Weiterleitung/Anbindung an andere fachliche Dienste wie z.B. psychologische Ambulanzen, Therapeuten, psycho-somatische Kliniken

Der Träger hat ein interkulturelles und interdisziplinäres Team. Die Mehrsprachigkeit umfasst z.B. auch persisch/farsi, eritreisch/triginya und kroatisch.

- **MImiK**

„M.I.m.i.K.– M.iteinander I.ntegration m.eistern i.n K.öln“ ist ein im rechts-rheinischen Köln verortetes Angebot der förderungs- &

bildungsgemeinschaft jugend- und altenarbeit vingst/ostheim e.V.(Vingster Treff).

Das Angebot richtet sich an junge alleinerziehende Frauen im Alter von 16 bis 25 Jahre, mit und ohne Migrationshintergrund, die aufgrund vielfacher Benachteiligung die Integration in das Ausbildungssystem oder in den Arbeitsmarkt nicht vollziehen konnten.

Ziel ist die individuelle Stabilisierung von jungen Frauen in ihrer Persönlichkeit sowie in ihrem Umfeld mit der Perspektive, sich für eine berufliche Entwicklung zu öffnen und diese langfristig zu realisieren.

Die Kinderbetreuung vor Ort sichert jungen Frauen und ihren Kindern unbürokratisch und mit direktem Einstieg die Teilnahme am Projekt, wenn keine regulären Betreuungsmöglichkeiten bestehen.

Merkmale der Zielgruppe sind beispielsweise:

- hoher Bedarf an psychosozialer Stabilisierung
- keine ausreichenden sozialen Netzwerke (soziale Isolierung)
- fehlende Schul- und Berufsabschlüsse
- fehlende Kenntnisse über Arbeitsmarktzugänge und Berufsbilder
- unzureichende reguläre Betreuungsmöglichkeiten der Kinder

Ziele der Beratung und Unterstützung sind insbesondere:

- individuelle psychosoziale Stabilisierung (Erkennen der eigenen Ressourcen, Kommunikationstraining, Stärkung der persönlichen/sozialen/interkulturellen/fachlichen und organisatorischen Kompetenzen)
- Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung (auch Fragen und Hilfestellungen bezüglich der Kinderbetreuung und –erziehung)
- Erlernen fester Strukturen/Haushaltsplanung und Zeitmanagement
- Einbindung in soziale Netzwerke
- Motivations- und Mobilitätssteigerung
- Sicherung einer geregelten Kinderbetreuung
- Gesundheitsförderung
- Entwicklung einer beruflichen Perspektive in Verbindung mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. Konkretisierung und Visualisierung einer Berufs- und Lebenswegplanung)
- Abbau persönlicher Belastungen (z.B. Regulierung Schuldenabbau, Kenntnisvermittlung Methoden Stressbewältigung, Seminare Gesundheitsprävention)

Das Angebot sieht Einzelgespräche und ein zielgruppenorientiertes Seminarangebot vor. Überdies Bewerbungshilfen und Bewerbungstraining, den Besuch von Ausbildungsbörsen, die Begleitung während eines Praktikums, die Weiterleitung sowie die Begleitung zu Fachstellen.

Weitere unregelmäßig stattfindende Angebote und Aktivitäten umfassen beispielsweise die „Schreibwerkstatt“, Informationsveranstaltungen zu Energiesparen und anderen Themen sowie verschiedenste Exkursionen.

- **Müllemer Wäsch und Kochwiewer**

Die **Christliche Sozialhilfe Köln e.V. (CSH)** bietet mit diesem Angebot Unterstützungsleistungen im Hauswirtschafts- und Küchenbereich, Hol- und Bringdienste, Begleitung und Betreuung für alte, behinderte und kranke Menschen sowie Familien in Not in Mülheim und in angrenzenden Stadtteilen an.

Das niedrighschwellige Beschäftigungsangebot im Bereich der Arbeitsgelegenheiten bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, berufliche Erfahrungen in hauswirtschaftlichen Dienstleistungen, der Seniorenbetreuung, in der Küche und im Service zu machen.

Zusätzlich zur Arbeitsgelegenheit wird eine intensive psychosoziale Begleitung und Betreuung für Teilnehmende mit folgenden Merkmalen vorgehalten:

- körperliche und gravierende psychische Erkrankungen
- Lernbehinderungen oder leichte geistige Behinderungen
- unsichere Wohnverhältnisse
- Suchterkrankungen
- Vorbestrafungen
- fehlende oder geringe Schreib- und Lesekenntnisse
- Überschuldung und/oder private Insolvenz
- fehlende oder geringe Deutschkenntnisse
- Flucht- und Verfolgungserfahrungen
- fehlende Schul- und Berufsabschlüsse
- familiäre Problemlagen

Die intensive sozialpädagogische Betreuung zur Stabilisierung, Unterstützung und Aktivierung ist hier notwendig, um die den Integrationsprozess zusätzlich belastenden Themen wie beispielsweise die Instabilität der gesundheitlichen Situation, geringe Belastbarkeit/hohe Ausfallzeiten, schwere körperliche und psychische Erkrankungen (Depressionen, Psychosen und Phobien), Verhaltensauffälligkeiten, geringes Vorhandensein von Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, berufliche Orientierungslosigkeit, mangelndes Selbstwertgefühl, mangelndes Konfliktmanagement, fehlende Kompetenz in der Organisation der eigenen Kinderbetreuung zu bearbeiten. Der Träger arbeitet hierbei lösungsorientiert und ganzheitlich mit der Zielrichtung der Heranführung an den allgemeinen Arbeitsmarkt.

- **Orientierungsberatung**

Die „Orientierungsberatung“ wird von einem **Trägerverbund** unter der Federführung des Diakonischen Werks Köln und Region angeboten.

Folgende Vereine sind im Trägerverbund zusammengeschlossen:

- **Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung (Agisra)**
- **Allerweltshaus e.V.**

- **Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V. (AWO)**
- **Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V. (BFMF)**
- **Caritasverband für die Stadt Köln e.V.**
- **Christliche Sozialhilfe Köln e.V. (CSH)**
- **Diakonie Michaelshoven e.V.**
- **Diakonisches Werk Köln und Region**
- **Deutsches Rotes Kreuz (DRK)**
- **Pari Sozial Köln gGmbH - Echo e.V.**
- **Familienladen Buchheim**
- **Förderungs- und Bildungsgemeinschaft, Jugend- und Altenarbeit Vingst/Ostheim e.V., (Vingster Treff)**
- **Frauen gegen Erwerbslosigkeit e.V.**
- **Kölner Arbeitslosenzentrum e.V. (KALZ)**
- **Synagogengemeinde Köln**
- **Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln (SKF)**
- **Sozialdienst Katholischer Männer e.V. (SKM)**
- **Veedel e.V.**

Die Orientierungsberatung hilft bei der Klärung beruflicher Interessen und vermittelt Informationen zu beruflichen und qualifizierenden Maßnahmen. Überdies gewährleistet das Angebot kurzfristig Beratung und Soforthilfe bei persönlichen Krisen durch die Weiterleitung an entsprechende Fachstellen. Im Fokus steht zudem die Klärung leistungsrechtlicher und psychosozialer Problemlagen.

Die ganzheitliche Beratung bietet sozialrechtliche Informationen und Hilfen, leistet Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen und vermittelt sprachliche Hilfen bei Konflikten mit Behörden.

Die sozialraumorientierten und zentral gelegenen Beratungsstellen sind über das Stadtgebiet verteilt und gewährleisten den Kundinnen und Kunden einen wohnortnahen und niederschweligen Zugang.

- **Strickleiter I**

Es handelt sich um ein Angebot des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Köln.

Strickleiter I ist ein Angebot für Frauen und Männer, die von häuslicher Gewalt betroffen sind oder waren und aufgrund der damit verbundenen körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen drohen, ihre Erwerbsfähigkeit dauerhaft oder zumindest zeitweise zu verlieren.

Die (oft über einen längeren Zeitraum ertragenen) Gewalterlebnisse haben zumeist gravierende physische, psychische, soziale und ökonomische Auswirkungen. Zumeist weisen die Teilnehmenden Multiproblemlagen auf.

Es handelt sich mehrheitlich um Frauen, die durch die Gewalterfahrung existenziell verunsichert sind und das Gefühl für die eigenen Stärken, Ressourcen und

Möglichkeiten verloren haben. Überwiegend sind diese alleinerziehend, oft mit mehreren Kindern. Sie müssen, wenn sie die von Gewalt geprägte Beziehung verlassen haben, nahezu ihr gesamtes soziales und berufliches Umfeld neu organisieren bzw. den neuen Lebensumständen anpassen (Wohnsituation, soziale Absicherung, Kinderbetreuung). Dies führt in der Regel zu einer tiefgreifenden Verunsicherung. Häufig werden die Möglichkeiten der Lebensgestaltung von Schulden bzw. geringem Einkommen eingeschränkt. Überdies sind die Frauen vielfach durch familiäre Probleme, die aus Gewalterleben/Trennung resultieren und die sowohl die Kinder als auch das gesamte familiäre bzw. soziale Bezugssystem betreffen, zusätzlich belastet.

Das Angebot funktioniert als Lotse in das Hilfesystem: Strickleiter I stellt im Rahmen des Casemanagements sicher, dass die Opfer (und deren Kinder) die notwendigen und möglichen Hilfen erhalten.

So können Prozesse initialisiert und begleitet werden, die ineinander greifen und aufeinander aufbauen. Auch nach einem Einstieg in die Berufstätigkeit sichert eine weitergehende Betreuung die erreichte Stabilität und verhindert ein Scheitern in der Arbeitswelt.

- **Strickleiter II**

Auch dies ist ein Angebot des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Köln.

Strickleiter II ist ein Angebot für Frauen mit massiven Problemlagen, die einer Arbeits- oder Beschäftigungsaufnahme entgegenstehen. Ziel ist die Klärung und Bearbeitung der multiplen psychosozialen Problemlagen.

Inhalte und Ziele der Beratung sind beispielsweise:

- Wirtschaftliche bzw. existenzsichernde Stabilisierung (Schuldenermittlung und – regulierung, Vermittlung in Schuldnerberatung, Hilfe beim Bezug einer neuen Wohnung, Unterstützung bei der Wohnraumsuche)
- psychische und psychosoziale Stabilisierung und Entlastung (auch psychische/wirtschaftliche Krisenintervention)
- Erarbeitung von Tagesstruktur
- Erziehungsthemen (Erziehungsfragen, Klärung Umgangsrecht, Zusammenarbeit mit Jugendamt)
- Klärung medizinisch-therapeutischer Versorgung (medizinische Abklärung, notwendige Vermittlung Psychotherapie)
- berufliche Entwicklung (Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Aufnahme geringfügige Beschäftigung, Kontaktaufnahme zu bildungs- und berufsfördernden Angeboten, Vermittlung zu Sprach- und Integrationskursen)
- Rechtsberatung
- Begleitung bei Behördengängen

Strickleiter II wird überwiegend von folgenden Personengruppen in Anspruch genommen:

- alleinerziehende Frauen, zum Teil mit mehreren Kindern
- Frauen mit massiven Beziehungsschwierigkeiten

- Frauen in Krisen mit einer existenziell unsicheren Lebensperspektive
- Frauen mit multiplen sozialen Problemlagen
- Frauen mit noch nicht diagnostizierten Suchterkrankungen, psychischen und/oder somatischen Erkrankungen

Die einzelnen Angebote und Aktivitäten richten sich nach den Bedarfs- und Problemlagen der Frauen.

Die Kontakt- und Beratungstreffen, Kriseneinsätze und alltagspraktischen Hilfen wie Begleitung zu Ämtern und Beratungsstellen erfolgen zeitlich flexibel und bedarfsgerecht.

- **Xenia**

„Xenia – Chance für Migrantinnen“ ist ein Angebot des Vereins Frauen gegen Erwerbslosigkeit e.V.

Das Ziel ist die psychosoziale Stabilisierung und Unterstützung, insbesondere mit Blick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für (allein) erziehende Migrantinnen im Alter von 18 -35 Jahren (In Ausnahmefällen ist die Teilnahme auch für Frauen über 35 Jahre möglich).

Zur Zielgruppe zählen sowohl nach Deutschland immigrierte Frauen als auch Frauen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland aufgewachsen sind.

Das Projekt bietet ein ganzheitliches Beratungs-, Qualifizierungs- und Orientierungsangebot in Form von Einzelgesprächen, Gruppenangeboten, modularen Kursangeboten, Sprachförderung und Kinderbetreuung an.

Die Kinderbetreuung während der Maßnahme ist sichergestellt.

Ziele sind beispielsweise:

- Aufbau einer Struktur im Alltag
- Aufbau und Ausbau von Freundschaften/Kontakten
- Bewältigung von Trennungen/Scheidungen
- Ordnen/Organisieren von Papieren und Post
- Organisation/Ausweitung der Kinderbetreuung
- Verbesserung der Sprachkompetenz
- Mobilität/Orientierung im Alltag/in Köln
- Absolvieren eines Praktikums
- Entwicklung einer Bewerbungsmappe
- Übergang in andere weiterführende Maßnahmen wie „Kölner Alleinerziehende im Aufbruch“
- Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung/eines Minijobs

Die Gruppenangebote beinhalten ein modular aufgebautes, flexibles Qualifizierungsangebot. Xenia verfügt unter anderem über folgende Angebote:

- Profiling (Stärkenanalyse und Ressourcentraining)

- binnendifferenzierte Sprachförderung
- Berufsorientierung und Berufswegeplanung
- Stellenrecherche und Bewerbungstraining inklusive IT- und Medienkompetenz
- Angebote zur Stressbewältigung
- Angebote zur aktiven Elternarbeit
- Angebote im Rahmen kreativen Gestaltens (Dies bietet einerseits Raum für zwanglosen Austausch und Gespräche, andererseits aber auch die Möglichkeit, eigene Kenntnisse und Fähigkeiten wie Ausdauer, Arbeitsorganisation, Konzentration, Sorgfalt, Entwickeln von Problemlösungsstrategien zu entdecken, zu stärken und zu entwickeln)
- Workshops zu Themen wie „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Achtsamkeit“, „Zeitmanagement“, „Veränderungsprozesse“, „Formen von Arbeit und Arbeitszeitmodellen“

Referenten aus dem Kölner Hilfs- und Beratungsangebot halten Vorträge zu Themen wie „Der Stromsparcheck“, „Frauengesundheit und Verhütung“, „Ausbildungswege und –möglichkeiten“.

Überdies finden Exkursionen, wie beispielsweise eine Führung durch das Verlagshaus „Neven DuMont“ oder zum Tag der Ausbildung des LVR, statt.

- **Zweiradwerkstatt**

Die Zweiradwerkstatt 180° wird in Kooperation zwischen der Aidshilfe Köln e.V. und der IB-gGmbH West, Arbeitsprojekt, geführt.

Sie bietet für die Zielgruppe der akut Drogengebrauchenden ab 18 Jahren, die ihren Wohnort oder ihren ständigen Aufenthalt in Köln haben und Leistungen nach SGB II beziehen, Beschäftigung und Qualifizierung an.

Die Zielgruppe besteht aus schwerst und akut drogenabhängigen Menschen, die durch handwerkliche Tätigkeiten und sozialpädagogische Begleitung stabilisiert werden sollen, so dass eine Beschäftigung erreicht werden kann.

Die Zweiradwerkstatt 180° ist ein regulärer, bei der Handwerkskammer eingetragener Zweiradbetrieb, der bewusst als offene Werkstatt mit Kundenkontakt konzipiert ist.

Das Arbeitsfeld einer Zweirad- bzw. Fahrradwerkstatt bietet der Zielgruppe die Möglichkeit, ihre Arbeits- und Leistungsfähigkeit zu erproben und zu verbessern sowie berufsbezogene Interessen und Fähigkeiten herausarbeiten zu können.

Die zusätzlich zur hier vorgehaltenen Arbeitsgelegenheit erfolgende psychosoziale Betreuung basiert auf einem konzeptionellen Ansatz und berücksichtigt, dass die Abhängigkeit bei einem großen Teil der Betroffenen über lange Jahre eine chronische Rückfallkrankheit ist, aus der diese nur schrittweise „herauswachsen“ können.

4. Angebote der Suchtberatung nach § 16a Nr. 4 SGB II

- **Claro Mobil**

Das Angebot wird in Kooperation der Träger **Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln (SKF)** und **Sozialdienst katholischer Männer e.V. Köln (SKM)** durchgeführt.

Es handelt sich um ein flexibles und schnell einsetzbares Instrument im Bereich der Suchtberatung. Die Mitarbeiter/-innen von „Claro Mobil“ sind für die Integrationsfachkräfte des Jobcenter Köln verlässlich und unmittelbar erreichbar.

Ersttermine können sowohl im Jobcenter als auch im privaten Umfeld der Kundinnen und Kunden stattfinden. Die Mitarbeiter/-innen arbeiten ausschließlich aufsuchend und begleitend.

Gerade die Flexibilität und Unmittelbarkeit ist - in Bezug auf die Zielgruppe - äußerst zielführend: Besonderes Merkmal der suchtkranken Menschen ist ein geringes Selbstbewusstsein, eine geringe Ich-Stabilität und häufig eine unzureichende Zuverlässigkeit. Daraus folgt, dass notwendige Hilfsangebote zur Überwindung ihrer Sucht, auf herkömmlichen Kontakt- und Beratungswegen zumeist nicht angenommen bzw. die Kundinnen und Kunden so nicht erreicht werden.

Claro Mobil identifiziert neben der Suchtproblematik auch die oftmals vorhandenen weiteren prekären Problemlagen, ohne dabei das Suchtproblem und eine Anbindung an die Einrichtungen des Suchthilfesystems aus den Augen zu verlieren.

Eine Hierarchisierung der Themen bestimmt die Vorgehensweise. Die Kundinnen und Kunden werden nicht nur über Angebote informiert, sondern auch zur Inanspruchnahme der Hilfen begleitet.

Ziel von Claro Mobil ist die nachhaltige Anbindung der Teilnehmenden an das Suchthilfesystem und damit die Vorbereitung der Integrationsfähigkeit der Hilfebedürftigen.

Ziele sind unter anderem:

- Anbindung an Suchtberatungsstellen
- Vermittlung in weiterführende Therapien
- Vermittlung in ambulant betreutes Wohnen für Suchtkranke
- Vermittlung in andere Hilfsangebote, zum Beispiel Schuldnerberatung
- Hilfe bei Wohnungs- und Wohnraumproblemen

- **Suchtberatung**

Die folgenden Träger sind mit der Durchführung der Suchtberatung für SGB II-Leistungsempfänger gemäß § 16a Nr. 4 SGB II beauftragt:

- **Diakonisches Werk des ev. Kirchenverbandes Köln und Region,**

- **Sozialdienst katholischer Männer e. V. (SKM),**
- **Blaues Kreuz e.V.,**
- **Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach,**
- **Drogenhilfe Köln Projekt gGmbH**

Die Träger haben sich zu einem Verbund zusammengeschlossen.

Über eine zentrale Telefonnummer sind die Erreichbarkeit und eine schnelle Terminvergabe gewährleistet. Die Zuweisungen zum jeweils für die Suchterkrankung relevanten Träger werden intern verteilt. Denn obschon ein Trägerverbund, der ein einheitliches Auftreten gewährleistet, besteht, haben die einzelnen Träger unterschiedliche Schwerpunkte in fachlicher Hinsicht oder in der Präsenz in den Stadtvierteln.

Inhaltlich gliedert die Suchtberatung sich in zwei Phasen: das Clearing sowie die eigentliche Betreuung.

Das Clearing stellt den Suchtstatus fest und klärt die aktuellen Problemlagen der Kundin bzw. des Kunden, um deren bzw. dessen Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik festzustellen.

Die Betreuungsphase umfasst die Erstellung einer detaillierten Suchtanamnese, die biographische Anamnese mit Klärung von Arbeitsfähigkeit, Sicherung des Lebensunterhaltes, offene juristische Verfahren etc.

In dieser Phase werden Vorbefunde eingeholt, Kundin und Kunden im Ausnahmefall zu wichtigen Terminen begleitet und in weiterführende Angebote des Suchthilfesystems vermittelt.

Es wird überprüft, ob die Klientin bzw. der Klient für ein ambulantes Suchtsetting geeignet ist oder zunächst stationär behandelt werden muss.

Ebenso wird Hilfestellung im Antragsverfahren gegeben, z.B. auf Entwöhnungsbehandlung.

Das Angebot umfasst neben dem Clearing die Beratung, Motivation und Begleitung.

Der Fokus liegt hierbei auf den weiterführenden Angebote des Suchthilfesystems, in die nach Möglichkeit vermittelt wird.